

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummer 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Ungarn und das Herrscherhaus.

B u d a p e s t, 24. April.

Vierthalb Jahrhunderte sind es, daß Ferdinand von Habsburg zum Könige von Ungarn gewählt wurde und während dieser langen Epoche sind die Dynastie und die ungarische Nation einander niemals so nahe gestanden, als im gegenwärtigen Augenblicke. Wir begehen zwar die Feier der silbernen Hochzeit des Herrscherpaares ohne Aufwand von Pomp und äußerlichem Gepränge — es geschieht dies bekanntlich auf den ausdrücklichen Wunsch unseres hochherzigen Monarchen — aber es zweifelt Niemand, daß in keinem Lande der Monarchie die Freude an dem schönen Familienfeste Ihrer Majestäten eine aufrichtigerere, die Liebe und die Anhänglichkeit dem Herrscherhause gegenüber eine innigere und wahrere ist, als in Ungarn. Das Verhältnis zwischen unserer Nation und der Dynastie hatte in seinen Anfängen den Charakter einer Vernunftthe. Angesichts der anstürmenden türkischen Macht hatte Ungarn das Bedürfnis, sich an die mächtigste Dynastie Europa's anzuschließen und in dieser innigen Verbindung seiner Geschichte mit der maßgebenden Macht des Westens die Garantien seines Bestandes und seiner Civilisation zu suchen. Die Erkenntnisse der Harmonie und der Wechselseitigkeit zwischen den Interessen des Landes und des Herrscherhauses bildet den Ausgangspunkt und die Basis der dauernden Verbindung zwischen der ungarischen Nation und der Dynastie. Und gerade deshalb sind die Bande der Treue und Loyalität, welche uns an das Herrscherhaus knüpfen, so fest, gerade deshalb sind sie unzerreißbar, weil dieselben nicht allein das Resultat der in einer vierthalhundertjährigen Geschichte wurzelnden Pietät, sondern zugleich das Postulat der Vernunft sind.

In der Geschichte hat nur dasjenige dauernde Berechtigung, was mit den großen Interessen der Menschheit und der Völker harmonirt. Die Loyalität, das dynastische Gefühl der ungarischen Nation wurzelt in dem Bewußtsein, daß das Wohl und das Wehe der Nation und der Dynastie mit einander auf das innigste verknüpft sind.

Es ist gewiß eine ebenso merkwürdige, als erhebende Erscheinung, daß ein Volk, wie das ungarische, welches seit Jahrhunderten eine nationale Dynastie nicht besaß, dessen Herrscher ihren regelmäßigen Sitz außerhalb der Grenzen des Landes hatten: heute mit Recht als dasjenige

Volk Europa's bezeichnet werden kann, in welchem das monarchische Gefühl am stärksten und reinsten vorhanden ist. Wohl hat es die ungarische Nation nicht vergessen, daß in den Adern des Trägers unserer heiligen Krone noch ein Tropfen von dem Blute der Arpad's fließt und die verwandtschaftlichen Bande, welche das Haus Habsburg mit dem uraltten Königshause unseres Vaterlandes verbinden, werden bei uns immer hoch angeschlagen; aber die unverstehbare Quelle der treuen Anhänglichkeit und der echt monarchischen und dynastischen Gesinnung unseres Volkes ist in erster Linie doch nicht in diesem Umstande, sondern darin zu suchen, daß der gekrönte ungarische König der Repräsentant der ungarischen Staatsidee, die Verkörperung unserer höchsten politischen Interessen und Aspirationen ist.

Anderwärts ist das monarchische Gefühl nicht selten zur Liebedienerei und zum Servilismus herabgesunken. Die Loyalität des ungarischen Volkes dagegen hat immer ein edleres, würdigeres Gepräge bewahrt, weil bei uns die konstitutionelle Gesinnung niemals untergegangen und die absolute Monarchie, so wie in England, auch bei uns nicht auf die Dauer zur Herrschaft gelangt ist. Die monarchische Gesinnung der ungarischen Nation war und ist die Liebe eines freien Volkes zu seinem König, ein ritterliches, mannhaft-freimüthiges Gefühl, welches jedoch mehr ist als bloße Ritterlichkeit, weil es zugleich der höchste Ausdruck des Patriotismus ist.

Dieses Gefühl wurde in unserem Volke erhalten trotz der zahlreichen Mißverständnisse und der nicht seltenen gewaltsamen Konflikte, welche im Laufe der Jahrhunderte zwischen dem Lande und seiner Dynastie vorgekommen sind. Der Ungar hat immer die Krone von den augenblicklichen Rathgebern derselben zu trennen gewußt; jene Kämpfe, welche wir zum Schutze unserer Freiheit und Nationalität gekämpft, waren im Grunde genommen nie gegen die Dynastie selbst, sondern nur gegen den Absolutismus gerichtet. Es gab immer in Ungarn eine Opposition gegen den Absolutismus und wird eine solche immer geben, aber eine antidynastische Richtung gab es und gibt es nicht, weil es in diesem Lande weder ein Prätendententhum, noch Republikanismus gegeben hat.

Man hat den Charakter der ungarischen Nation oft verkannt, indem man denselben für revolutionär hielt. Das ist ein für beide Theile verhängnisvoller Irrthum gewesen. Wir Ungarn sind

eine durch und durch konservative Nation, die Revolution widerstrebt unserem ganzen Wesen, Konspirationen, wenn sie versucht wurden, machten immer Fiasko. An allen großen geistigen und politischen Bewegungen der europäischen Völkerfamilie haben wir Antheil genommen, aber die Extreme haben wir immer zu vermeiden gewußt. Ungarn ist daher kein geeignetes Land für Ideologen, Utopisten und Sozialisten. Mögen auch in anderen europäischen Staaten die öffentlichen Zustände noch so sehr von revolutionären Elementen unterwühlt werden, in Ungarn wird — dessen sind wir gewiß — die antimonarchische und antidynastische Gesinnung niemals Wurzel schlagen, so lange der Königsthron auf dem festen Boden der Verfassung steht. Ungarn kennt und würdigt die geradezu unberechenbaren Vortheile, welche ihm die treue Anhänglichkeit an seine uralte und glorreiche Dynastie unter allen möglichen Wechselfällen seiner Geschichte bietet.

Die Harmonie zwischen dem Lande und seinem Herrscherhause ist daher eine möglichst vollkommene. Es ist die Harmonie der Interessen, die Harmonie der Gesinnung, die Harmonie der Vernunft. Eine vierthalhundertjährige Vergangenheit verknüpft uns mit unserer Dynastie. Es gab Auseinandersetzungen zwischen König und Nation, es gab Konflikte, die Solidarität zwischen Beiden wurde oft verkannt, manchmal verleugnet, aber sie trat bald wieder in ihre Rechte und heute können wir wohl den Ausspruch wagen, daß sich nummehr Volk und Dynastie definitiv gefunden haben auf dem Boden des Gesetzes und der Verfassung, und daß die Möglichkeit gewaltsamer Reibungen für immer ausgeschlossen ist. Eine mehr als dreihundertjährige Vergangenheit ist ein gar starkes Band, aber ein noch stärkeres Band ist der in unserer Geschichte liegende Hinweis auf die Gemeinsamkeit der Zukunft der Nation und der Dynastie.

B u d a p e s t, 24. April.

* Der Ehrentag des Herrscherpaares durfte nicht verstreichen, ohne daß der Monarch von jenem Majestätsrechte Gebrauch gemacht hätte, welches mit Recht als die herrlichste und kostbarste Perle im reichen Schmucke der Krone bezeichnet wird, von dem Gnadenrechte. Die Amtsblätter beider Staaten der Monarchie veröffentlichten heute gleichlautende Handschriften Sr. Majestät an die beiden Justizminister, welche dieselben anweisen, Begnadigungsvorschläge zu erstatten. Die

Festvorstellung im Nationaltheater.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal.“)

B u d a p e s t, 24. April.

Die Festmusik ist verrauscht, die lebensvollen, prächtigen Szenen sind an uns vorübergezogen, aber die wohlthuende Erinnerung an den Abend, dem ein freudiger Enthusiasmus die eigentliche Festesweihe aufdrückte, ist geblieben. Es fehlte aber auch an äußerem Glanze nicht. Wir sprechen nicht vom strahlend erleuchteten Theater, nicht von dem Pompe, der auf der Bühne entfaltet wurde — wir meinen das Publikum, welches, einer zart sinnigen, spontanen Eingebung folgend, die Festvorstellung zu einem Theatre paré gestaltete, da die Damen zumeist in großer Toilette, die Herren im Salonanzuge erschienen. Das Haus war selbstverständlich ausverkauft und, trotz der Abwesenheit der meisten aristokratischen Familien, die in diesem Momente in Wien weilen, von einem ungemein distinguirten Publikum besetzt, das jedes auf der Bühne gesprochene Wort, das auf das Herrscherhaus anspielte, mit stürmischem Beifall begrüßte und diesen Anlaß benutzte, um seinen Gefühlen für das Königspaar Ausdruck zu geben. Offizielle Persönlichkeiten waren sehr wenige anwesend, aber das that der Feier durchaus keinen Abbruch.

Nachdem die Klänge der „Hunyady“-Ouverture, mit welcher die Vorstellung in brillanter Weise eröffnet wurde, verrauscht waren, ging der Vorhang in die Höhe und wir sahen das erste Bild des „Held Pálffy“, welchen Moriz Jókai für diesen festlichen Anlaß gedichtet hat. Es ist kein festgefügtter dramatischer Bau, der vor uns in die Höhe steigt, es sind einzelne „Szenen“, wie der Autor sie selbst genannt hat und da sie außer zahlreichen, echt poetisch empfundenen Stellen auch

Gelegenheit bieten, jenen ewig denkwürdigen Austritt darzustellen, da die Mitglieder des Preshburger Landtages mit begeisterten Zurufen ihre Treue für die Dynastie an den Tag legen, so erfüllt das Gedicht seinen Zweck vollkommen. Der „Held“ ist der Oberst Anton Pálffy, welcher seinen General in einem Zweikampf getödtet hat, zu welchem ein Wortwechsel über eine Dame Anlaß gab. Diese Dame ist die Fürstin Amalie, die Rechte des gefallenen Generals, die ins Lager kommt, um den Obersten Pálffy, den sie liebt, für sich zu gewinnen, aber dort mit ihrer Jugendfreundin, der Gräfin Klara, zusammentrifft, von welcher sie erfährt, daß Pálffy bereits verheiratet und ihr Gemahl sei. Die Fürstin schwört dem jungen Paare Rache und erwirkt es, daß Pálffy von seiner Gattin getrennt und zum Tode verurtheilt, doch dann unter der Bedingung begnadigt wird, daß er über die Preußen — das Stück spielt zu Beginn des siebenjährigen Krieges — einen Sieg ersekte. Dies gelingt ihm und er bringt die Nachricht von seinem Siege gerade in dem Momente in den Preshburger Landtags-Saal, als dort die Abgeordneten der Regierungspartei mit den Oppositionellen sich auf's Heftigste bekämpfen. Das Erscheinen des Helden macht dem Kampf ein Ende; er erhält zum Zeichen der königlichen Gnade das goldene Vließ und kann beglückt seine Gemahlin wieder in seine Arme schließen. Er ruft den Patrioten zu: „Für's Vaterland flammt unsere Liebe — nie die Leidenschaft des Hasses“ und facht die Vaterlandsliebe der Abgeordneten, ihren Enthusiasmus zu heller Flamme an, indem er sie auffordert, die nahe Königinnen mit dem Rufe zu empfangen: Vitam et Sanguinem pro rege nostro! (Leben und Blut für unseren König!) In dem Momente erblickt man in der Ferne die Königin mit glänzendem Gefolge und damit — schließt das Stück.

Jedes einzelne Tableau erfreute sich der heftigsten Aufnahme. Das Feldlager im ersten Bilde war voll Leben und Bewegung. Zwischen den Zelgruppen, die sich am Ufer eines Flusses hinzogen, gingen stramme Grenadiere mit wohlbemessenen Soldatenschritt, dann kamen Säntenträger, Läufer, Pagen, ungarische Soldaten mit verschürzten Dolmáns und langen gepuderten Zöpfen, dazu die Lagerfeuer, Trommelwirbel und Kommandorufe — ein prächtiger Anblick. Zudem machte Emerich Nagy als „Graf Pálffy“ in historisch-treuer Kostime eine gar stattliche Figur und wußte die Sympathien des Publikums für den weichgestimmten Kriegshelden wach zu erhalten. Auch Fr. Helvey als „Fürstin“, besonders aber Fr. Márkus als „Gräfin“, mit der goldgestickten Haube und der schönen Mente, erschienen wie Bilder aus vergangenen Zeiten und zauberten uns ein verflorrenes Jahrhundert vor das Auge. Und als im letzten Austritte des ersten Bildes der Diener Pálffy's, von Ujász mit gewohnter Meisterschaft dargestellt, seiner Herrin Ruth zuspricht, indem er sagt: „Und haben wir nicht eine Königin, von der man sagt, daß nicht nur auf dem Haupt, daß auch im Herzen sie die Krone trägt“, da ertönte im ganzen Hause stürmischer Applaus.

Das zweite Bild zeigt den Helden im Gefängnisse zu Komorn. Auch da fehlte es nicht an interessanten Gruppen. Fünf verschiedene Deputationen kommen, um beim Kriegsgerichte für Pálffy um Gnade zu bitten. Zuerst erscheinen Bauern, dann Bürger, nach diesen Edelleute, dann Mönche und zuletzt Kinder. Diese Deputationen waren alle in historisch treuen Kostümen und boten ein ebenso interessantes, als buntes Bild. Als sich der Vorhang gesenkt hatte, intonirte das Orchester den Hátocymarsch in der brillantesten

Nichtschur, welche der Monarch den Justizministern für ihre Vorschläge anweist, zeugen von ebenso hochsinnigem, als weisem Erfassen des justizpolitischen Moments der Begnadigung. Der allerhöchsten Gnade sollen in erster Linie diejenigen theilhaftig werden, die sich nicht aus Vorbedacht, sondern aus Fahrlässigkeit gegen das Gesetz vergangen haben; in zweiter Linie soll Jener gedacht werden, die zwar mit Wissen und Willen gefehlt haben, die aber nicht von niedrigen, gemeinen Motiven zum Verbrechen geführt wurden. Wer aus drückender Noth oder in überwallender Leidenschaft die Schranken des Strafgesetzes überschritten und für diese seine Schuld bereits einen Theil seiner Strafe abgehüft hat, den richtet die königliche Gnade am heutigen Tage auf und gibt ihn der Gesellschaft zurück. Daß endlich an einem Tage wie dem heutigen auch der politischen Verurtheilten nicht vergessen wird, ist selbstverständlich, denn gerade bei dieser Kategorie von Gesetzesverlegern ist die Gnade am häufigsten beizurufen, den starren Ausdruck des Richters zu mildern. 212 Gnadenakte für Ungarn, 377 Gnadenakte für Oesterreich sind am heutigen Tage in Vollzug gesetzt worden, 589 Unglücklichen haben sich heute die Pforten des Kerkers geöffnet. Es darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die beiden Justizminister es als heilige Ehrenpflicht betrachtet haben, ihre Begnadigungsvorschläge streng im Geiste der hochsinnigen Weisungen zu erstatten, die an sie ergangen sind und daß es nur Würdige sind, auf welche heute der Strahl der königlichen Gnade fällt.

* In Betreff der Novi-Bazar-Frage wird uns berichtet, daß die Angaben einzelner Blätter über die Modalitäten der Besetzung Novi-Bazars, insbesondere die Mitteilung, daß die Türken die südlichen, die österreichisch-ungarischen Truppen die nördlichen Redouten besetzen würden, von geringer Glaubwürdigkeit seien, weil österreichisch-ungarischerseits überhaupt nicht die Absicht besteht, die Truppen so weit vorzuschieben, und weil von all diesen Sachen in der Konvention auch nicht ein Wort zu lesen ist. Die Orte, in welchen Oesterreich-Ungarn das der Monarchie zustehende Garnisonsrecht im Distrikte von Novi-Bazar ausüben wird, sind nach einer anderen Meldung Preboj, Priepolje, Bielopolje und Nova-Varos. Es wird gemäß dieser Nachricht keine weitere Vorrückung stattfinden, ohne vorhergehendes Einvernehmen mit der Pforte. Die Unterzeichnung der Konvention hätte schon am 20. d. stattfinden sollen, als jedoch Zichy auf dem Bezierat erschien, waren die Dokumente nicht bereit.

Ausland.

Budapest, 24. April.

Zur Tagesgeschichte.

Die Wiener Jubelfestlichkeiten drängen das Interesse für die auswärtigen politischen Angelegenheiten in den Hintergrund; darum wollen wir uns nur auf die hervorragendsten Momente im Gange der internationalen Begebenheiten beschränken. Da ist zunächst die osztrumelische Angelegenheit, wegen welcher auch Graf Schwaloff nach Wien kommen soll. England macht in dieser Sache an Rußland folgende Vorschläge: 1. Verlängerung der Vollmachten der internationalen Kommission in Philippopol auf ein

Verlorenen Transkription und spielte denselben mit solchem Feuer, daß es ihn auf stürmisches Verlangen wiederholen mußte.

Als sich der Vorhang zum letzten Male hob, sah man den prächtigen Thronsaal im Königsschloße zu Bresburg und die Deputirten und Magnaten in reicher Nationaltracht in heftiger Debatte begriffen. Die Szene war sehr gut arrangirt und gezeichnet und erzielte große Wirkung. Aber der Haupteffekt kam zum Schlusse, als jener historisch berühmte, gewordene Auftritt farbenreich und lebendig sich abspielte. Unten die Magnaten und Ablegaten mit gezückten Schwertern und erhobenen Rechten, hoch oben die Gestalt Maria Theresia's, das Ganze in strahlender elektrischer Beleuchtung — das Publikum konnte sich an der Szene nicht sattsehen und der Vorhang mußte immer wieder in die Höhe gehen. Man rief wiederholt den Autor, aber es erschien Niemand.

Nach dem Festspiel „Pálffy“ ging die Oper „Erzsebet“ über die Szene. Die Oper ist keine eigentliche Novität — vor nahezu einem Vierteljahrhundert wurde sie auf dieser selben Bühne aufgeführt, zu einer festlichen Gelegenheit, wie die, welcher sie die heutige Reprise verdankt. Als die jugendliche Königin im Jahre 1857 das erste Mal die ungarische Hauptstadt mit ihrem Besuche beehrte, da sollte eine neue, nationale Dichtung den denkwürdigen Freudentag feiern — und in wenigen Tagen war „Erzsebet“ als Rompagniarbeit Franz Doppler's und Franz Erkel's entstanden. Die kurze Entstehungszeit des Werkes hebt seine Vorzüge und entschuldigend seine Mängel. Der Gelegenheitsgeruch, der Bestellungsgeheimnis schlägt aus jeder Nummer heraus, man wird an die gezwungene Flüchtigkeit der Arbeit erinnert und wohl auch an die Flüchtigkeit — der Zeit, welche uns so Manches, was vor einem Vierteljahrhundert ganz gut beste-

Jahr. 2. Ernennung Meo Pascha's zum General-Gouverneur Ost-Rumeliens. 3. Während der Dauer eines Jahres hat dieser General-Gouverneur das Recht, türkische Truppen herbeizurufen, nur wenn die internationale Kommission ihn vorher dazu ermächtigt. 4. Während dieser selben Periode verzichtet die Pforte auf das Recht, türkische Garnisonen in die festen Plätze des Balkans zu legen. 5. Dennoch soll eine kleine türkische Garnison die kleine Stadt Burgas besetzen dürfen. Darüber wurde und wird zum Theil noch jetzt verhandelt; die Differenzen zwischen England und Rußland sollen sich noch auf drei Punkte beschränken: 1. Die Besetzung Shtimans durch die Türken; 2. Einrückung der Türken in Burgas erst nach vollzogener Räumung Ost-Rumeliens und Bulgariens durch die Russen, und 3. ob Majoritäts- oder Einstimmigkeits-Beschlüsse für die Entscheidungen der internationalen Kommission maßgebend sind.

Die Zustände in St. Petersburg nehmen mit jedem Tage einen unerträglicheren Charakter an. Man schreibt hierüber der „Königlichen Ztg.“ unter Anderem: Der Minister des Innern, Katoff, entbot am 17. d. M. die gesamte Presse Petersburgs zu sich und hielt den Vertretern derselben eine längere und ziemlich heftige Rede, in der er das scharfe Gebot ergehen ließ, niemals wieder das Verschahren der Regierung, die Einrichtungen in den Schulen oder das Unterrichtswesen zu kritisiren, widrigenfalls gegen die Vertreter mit den empfindlichsten Strafen vorgegangen werden würde. Die Freiheit oder vielmehr die Verzweiflung der Nihilisten steigt allerdings von Tag zu Tag. So erzählt oder vermuthet man, die Nihilisten mietheten sich nur Wohnungen im dritten, vierten oder fünften Stock und blieben nie länger wie 24 Stunden in einem und demselben Hause. Des Abends plagen jetzt öfters Petarden auf der Straße und man sagt, daß die Nihilisten dieselben von ihren hohen Stockwerken hinab unter die Menschen werfen (namentlich wenn ein Polizei-Offizier oder General vorübergeht), nur um vorläufig Schrecken unter der Bevölkerung zu erzeugen, den man später auszunützen gedenkt. Uebrigens wird behauptet, daß es Frauenzimmer sind, welche die Mordmaschinen schleudern. Es wimmelt hier in Petersburg und in allen russischen Universitätsstädten nur so von Studentinnen, die sich fast alle eines recht mageren Geldbeutels und bösen Rufs erfreuen; natürlich warfen sich die meisten davon dem Nihilismus, bezw. den Nihilisten in die Arme. Interessant ist ferner die Nachricht, daß Solowieff schon einmal von der Polizei als ein „Verdächtiger“ festgenommen worden war, aber gegen eine Bürgschaft, die der bekannte Advokat Angowski für ihn hinterlegte, wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Angowski und seinen Kollegen Staffoff hat man in Folge dessen verhaftet und auch die Frau und Tochter des Letzteren hinter Schloß und Riegel gesetzt. — Die Zahl der im Ganzen bis jetzt Verhafteten beträgt beinahe zweitausend und täglich kommen neue dazu; darunter befinden sich mehrere Advokaten und ein Direktor der Reichsbank. Sogar in einem kaiserlichen Palais sind Leute festgenommen worden. — Der Kaiser fährt auf besonderen Wunsch seiner Familie jetzt mit einer Eskorte aus. Von den Kofaken seines Convois reiten zwei der kaiserlichen Equipage voraus, ein Unteroffizier sitzt neben dem Kutscher, drei Reiter folgen.

Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß die revolutionären Bestrebungen in Rußland hypernational, mit anderen Worten panslawistisch sind. Um so mehr wird die russische Regierung zur Einmütigkeit kommen, daß sie nicht länger die gefährlichen panslawistischen Bestrebungen begünstigen dürfe. Die Panslawi-

hen mochte, heute als abgebraucht, wohl auch als unbrauchbar erscheinen läßt. Die Beziehung der Opernhandlung auf die Feier, zu deren Hebung das Werk damals geschaffen, heute wieder erweckt wurde, liegt in der Gestalt der Titelheldin, der heiligen Schutzpatronin unserer Königin, und in einigen episodischen Szenen, die auf den glücklichen Hergensbund des erlauchten Paars anspielen. Die Musik zu diesem Werke ist in den beiden Akten, zu welchen die ursprünglichen drei Akte heute zusammengezogen wurden, von sehr ungleichem Werthe. Im Allgemeinen ist wohl der zweite Akt (von Erkel) dem Doppler'schen ersten mannigfach überlegen. Der Stil, der sich im ersten Akte überwiegend in ausgetretenen Pfaden bewegt, zeigt im Erkel'schen Theil originellen nationalen Charakter, wenngleich auch hier jenes stillose Durcheinandermischen von Magyarisch und trivialstem Opern-Italienisch stört, welches allen Opern-Schöpfungen des greisen Meisters eigen ist.

Als ansprechende Einzelheiten dieses zweiten Aktes möchten wir den einleitenden Bettlerchor, das Entrelid und das folgende Duett zwischen Elisabeth und dem Landgrafen Ludwig, sowie das wirkungsvolle Schlussembale im letzten Bilde nennen. Aus dem ersten Aufzuge heben wir zwei hübsche Einlagen, die aus der Feder von Julius Erkel stammen, hervor. Im Ganzen vertritt das Gelegenheitswerk den strengen Maßstab der Kunstkritik ebensowenig, als es ihn in seiner anspruchlosen Form herausfordert: es entspricht dem Zwecke, dem es entstammte, und hob den Glanz der Festfeier ebenso, als es selbst durch die Feststimmung gehoben wurde. Die Aufführung war im Ganzen eine entsprechende und wurden die Damen Malaczky (Erzsebet), Kordin, ebenso wie die Herren Perotti (Ludwig), Mey, Malaczky wiederholt durch Applaus ausgezeichnet.

sten gehen mit dem Plane um, nächstens einen neuen panslawistischen Kongreß in Moskau in Szene zu setzen. Hoffentlich wird die russische Regierung in Erinnerung an den Unfug, welchen der erste panslawistische Kongreß 1867 herbeiführte, die Erlaubniß zu der neuen panslawistischen Zusammenkunft nicht ertheilen. Der Kongreß soll für diesen Fall, wie es heißt, nach Belgrad verlegt werden. Die serbische Regierung soll sich gegen diese Ehre bereits entschieden vermahrt haben.

Die Spitzgeschichten mit der „Italia Irredenta“ und den republikanischen Velleitäten der Garibaldiner erhalten von der offiziellen „Avvenire d'Italia“ eine entschiedene Abweihung. Die „Italia Irredenta“ sei mehr eine innere Verlegenheit für Italien, als eine internationale Gefahr. Diese Agitation würde die Einheit Italiens gefährden, da ihre Urheber Republikaner sind. Das Ministerium sei stark genug, um jeden Versuch zu verhindern, welcher Italien gefährlichen Abenteuern entgegenreiben wollte. Auch in Bezug auf den Orient stehe Italien auf dem Standpunkt der europäischen Verträge. Die italienische Politik werde nicht auf der Straße und in Klub-Versammlungen, sondern im Palast des Ministeriums des Aeußern gemacht; wir (d. i. die „Avvenire“) hoffen sohin, daß Italien und Oesterreich-Ungarn sich noch oft Seite an Seite finden werden.

Die Wahl Blanqui's wird in der französischen Presse und in allen Briefen aus Frankreich eifrig besprochen. Man behauptet, daß Blanqui seine Wahl nur den Stimmen der Reaktionären und der Gambettisten verdanke. Sein Gegner Lavertujon sei Gambetta ein Dorn im Auge. Während des jetzigen Wahlkampfes in Bordeaux habe das Organ Gambetta's auch nicht einmal den Mund über Lavertujon oder Blanqui geöffnet, trotzdem der Erstere sich vollständig zu den Grundsätzen der Union Republicaine bekannte, trotzdem der Letztere als Ultraradikaler in bescheidenen Grenzen hätte bekämpft werden müssen. Einseitigen spitzt sich wieder Alles auf eine Ministerkrisis zu. Wird Blanqui's Wahl für ungültig erklärt, so wird ihn Bordeaux zum zweiten und zum dritten Male wählen, bis die Regierung mürbe ist; dann aber würde dieser Vorgang mit Rochefort und Ballés wiederholt werden. Wie es heißt, werde die Regierung von der Kammer die Annullirung der Wahl Blanqui's verlangen, da sich derselbe keineswegs begnadigen lassen wolle. Es sieht also ein neuer Konflikt bevor, den dann die wachsende clerikale Agitation eifrig befördern wird.

Die englischen Blätter äußern sich über den letzten russischen Akt in sehr energischer Weise; die Czaren werden von „Standard“ die „größten Revolutionäre“ genannt und dasselbe ministerielle Organ schließt mit folgenden Worten: „Der russische Konservatismus ist eine revolutionäre Krankheit geworden. Der Zar und seine Bureaukraten sind jetzt die größten Störenfriede in Europa und Könige, denen ihr Leben, Herrscher, welchen ihr Gebiet, und Völker, welchen der Friede lieb ist, sind gezwungen, Czars Alexander II. als einen gefährlichen Nachbar anzusehen.“ — Nachdem die englische Regierung das russische Ansuchen wegen irgend welcher Mitwirkung bei der Verfolgung der Sozialisten und Nihilisten entschieden abgelehnt hat, errichtet Rußland in London ein eigenes Departement für russische Geheimpolizei zur Ueberwachung der hier lebenden Russen mit Zweigbureau in Paris und Genf.

Die albanesische Liga und die griechische Aktionspartei im Epirus haben Manifeste erlassen. Diese beiden Manifeste beweisen, daß die beiden Nationalitäten sich kampfbereit gegenüberstehen und nur eine Entscheidung abwarten, um über einander herzufallen. Insbesondere perhorreszirt die albanesische Liga jede Territorial-Veränderung; sie fordert in ihrer Proklamation alle Albanesen ohne Unterschied des Glaubens auf, lieber den Kampf auf Leben und Tod mit den Griechen aufzunehmen, als die Sklaverei zu acceptiren. Wenn es wahr ist, daß die albanesische Liga in kürzester Zeit 60,000 Mann aufzubieten im Stande ist und daß sie aus Italien nicht nur 18,000 Gewehre, sondern auch eine Batterie Geschütze erhalten hat, so würden die Griechen allerdings gut thun, sich hübsch beißeite zu halten.

Das Programm der Nihilisten.

Eine verhältnißmäßig kleine Zeitung in Rußland, die nur zweimal in der Woche erscheint, der „Krymski Listok“ (Krym'sches Blättchen) hat das Verdienst, aus den eigenen Publikationen der russischen Umstürzler übersichtlich die Sätze auszuziehen, welche über deren Programm Auskunft zu geben im Stande sind. Die Nihilistischen Hauptfätze wären, unter Hinzufügung der Originalquellen, denen sie entnommen, folgende:

1. Die Ideale der früheren Liberalen und selbst Republikaner sind nur ein ganz veraltetes Märchen. (Wpered 1, Seite 36.)
2. Garibaldi und Felix Pyat, selbst der desperate, gottlose Felix Pyat sind „zurückgebliebene Männer“. (Wpered IV, Seite 74.)
3. Die Pariser Kommune von 1871 verdient in den Augen der Nihilisten etwas mehr Billigung, weil ihre Mordbrände für die Zukunft einen „Lichtstrahl“ vorstellten, aber auch sie ist „unzureichend“, denn „sie hat nicht einen einzigen entscheidenden Schritt gethan, und obwohl sie die soziale Revolution sich zur Aufgabe gestellt, wagte sie selbige nicht durchzuführen.“ (Wpered V, 129.)

133.) Die Männer des „Wpered“ würden „zweckmäßiger arbeiten“ und namentlich sich nicht mit „halben Maßregeln“ begnügen, wie die Kommune, die ihrerseits die Geiseln „nur“ zu Duzenden erschöpf. Sie würden „vor feinerlei Härte zurückschrecken“ (Wpered VIII, 229); sie erkennen die Nothwendigkeit eines „schonungslosen, durch Diebstahl, Brandstiftung, Raubansfälle und Mord zu führenden Krieges“ (Wpered I, 21), durch den „Alles“ ergriffen und niedergeworfen würde und welcher den ganzen gegenwärtigen Aufbau der Gesellschaft zertrümmern sollte.

4. Die Nihilisten wollen „die Zerstörung der Bourgeoisie-Gesellschaft und unter ihren Trümmern soll die alte Welt begraben werden.“ (Nabat-Programm Seite 2.)

5. Die Nihilisten wollen die „Konfiskation alles Eigenthums“ (Wpered XIX, 593) unter Abschaffung jeglichen Privateigenthumsrechts. (Wpered XIX, 592.)

6. Die Nihilisten wollen „die Abschaffung der Familie (Nabat 5), Aufhebung der Religion (Wpered XIX, 584) und Abschaffung der Freiheit selbst, als eines Begriffs, der keinen Inhalt hätte.“ (Wpered XIX, 512.)

7. Dieses Programm wollen die Nihilisten zunächst „in Verbindung mit der polnischen revolutionären Partei (Wpered I, 3-4) auszuführen versuchen, aber sodann „mit den Waffen in der Hand über alle Henker, Kaufleute und Gutbesitzer das Urtheil sprechen.“ (Wpered XIV, 325.) Sie würden über Alle Schrecken und Entsetzungen verbreiten, die nicht ihrer Meinung sind. (Narodnaja Rasprawa, d. h. Volksjustiz I, 11.)

8. Die Nihilisten wollen „Alles vernichten, was ihnen in den Weg tritt oder die Ausführung ihres Programms erschwert: Personen, Sachen, Beziehungen.“ (Narodnaja Rasprawa I, 14.)

9. „Wer nicht für die Nihilisten ist, ist wider sie und soll fallen unter den Kugeln ihrer Revolver.“ (Narodnaja Rasprawa II, 5.)

So weit die Auszüge des „Krymski Listok“.

Die Festfeier in Budapest.

B u d a p e s t, 24. April.

Dem hochherzigen Wunsche gemäß, den der König unmittelbar unter dem erschütternden Eindrucke der Szegediner Katastrophe ausgesprochen hat, trug die Jubiläumsfeier in der Hauptstadt durchwegs einen schlichten, stillen Charakter. Den obersten Platz unter den Festlichkeiten in der Hauptstadt nimmt die vom Kardinal-Fürstprimas vollzogene Einweihung der Franzstädter Pfarrkirche ein. In allen Kirchen und Gotteshäusern der Hauptstadt fand Gottesdienst statt, alle öffentlichen Gebäude, die Brücken und Dampfschiffe tragen Flaggenschmuck. Die hauptstädtischen Aemter und die Börse sind geschlossen; die Schulen halten Ferien. Eingeleitet wurde der Festtag durch eine militärische Tagesrevue, welche von sämtlichen Musik-Kapellen der hier garnisontirenden Regimenter ausgeführt wurde.

Einweihung der Franzstädter Kirche.

Der Platzplatz in der bescheidenen Franzstadt war heute der Schauplatz einer prunkvollen kirchlichen Feier. Die anspruchslosen Häuser ringsumher waren decorirt und besetzt mit den silbernen, guirlandengeschmückten Kirchen wehten Fahnen in den hauptstädtischen und Landesfarben. Bereits um 7 Uhr Morgens bot der erhöhte Platz um die Kirche ein interessantes, bunt bewegtes Bild. Noch vor der genannten Stunde hatten sich daselbst Oberbürgermeister R á t h und Vizebürgermeister R á d a, die Magistratsräthe R u p p und B a r n a und eine große Anzahl von hauptstädtischen Repräsentanten — die Franzstädter nahezu vollzählig — durchwegs in reicher ungarischer Gala, eingefunden, gewissermaßen als Kirchenpatrone, um im Namen der Hauptstadt die illustre Schaar der geladenen Gäste zu empfangen. Vor dem Portale war ein auf goldenen Stäben ruhendes purpurrothes Zelt errichtet, unter welchem die äußere Ceremonie der Konsekration stattfand. Zahlreiche junge Mädchen, weißgekleidet, mit Palmzweigen in der Hand, harrten zu beiden Seiten der Kirche. Der weite Raum war durch die „Prinz Koburg“, „Baldácsi“ und „Edelsheim-Gyulai“-Veteranenvereine abgeschlossen. Nach der Soroksärerstraße hielten Sicherheitswachmänner das Anfang in geringer Zahl erschienene, später jedoch laminenartig anwachsende Publikum vom Festplatze ab. Sämtliche Häuser der Soroksärerstraße, durch welche die Zufahrt zum Festplatze erfolgte, waren fahnenengeschmückt; manche trugen überdies reichen Teppich-, Blumen- und sonstigen decorativen Schmuck.

Um 8 Uhr erschien der Fürstprimas in einer zweispännigen grün-goldenen Kalesche mit zwei Husaren in Blau und Silber auf dem Boke. Se. Eminenz wurde von der hauptstädtischen Vertretung und der bereits vor ihm erschienenen Geistlichkeit empfangen. An der Brust des Primas blitzte ein großes, mit Diamanten besetztes Kreuz.

Se. Eminenz verfügte sich sofort unter das Zelt, wo auf einem Tischchen zwischen vier brennenden Kerzen die heiligen Reliquien, ein silbernes Becken mit Wasser und ein Teller mit Salz ruhten. Der Kirchenfürst ward sofort von einer glänzenden, in prunkvolle Pontificalgewänder gekleideten Assistenz umringt. Es assistirten die Bischöfe Boltiár und Hidássi, die Kanonici B. Hornig, Markus, Lolló, Bellel, Archidiacon Szántóffy und eine größere Anzahl jüngerer Metiker. Als Ceremoniär fungirte

Abt-Pfarrer R á t h. Der Fürstprimas wurde sofort mit der goldenen Stola, dem Pluviale und der Inful bekleidet, worauf der Chor der Seminaristen das „Ecce sacerdos magnus“ anstimmte und die Konsekrationssfeier, welche unter bewölktem, trübem Firmamente volle zwei Stunden währte, ihren Anfang nahm.

Nach Segnung des Wassers und des Brodes verfügte sich der glänzende Zug, während der Primas die Außenwände der Kirche mit dem geweihten Wasser besprengte und dieselben an verschiedenen Stellen mit Chrysam bestrich, dreimal um die Kirche — ungestreit der interessanteste Theil der Kirchenweihe. Jedesmal, so oft der Primas an das Portale gelangte, pochte er mit dem Krummstabe an die Pforte und rief: „Attolite portas, principes, et elevamini portae aeternales; et introibit Rex gloriae!“ (Oeffnet euere Thoren, ihr Fürsten, thut euch auf, ihr ewigen Pforten: der König der Herrlichkeit will eintreten). Ein Diakon, der innerhalb der Pforte stand, fragte: „Quis est iste rex gloriae?“ (Wer ist dieser König der Herrlichkeit?) und der Primas erwiderte: „Dominus fortis et potens, Dominus potens in praelio“ (Der Starke und Mächtige, der Mächtige im Kampfe). Dreimal wiederholte sich dieser Mundgana, das dritte Mal öffnete sich das Kirchenthor, der Primas trat mit dem geistlichen Gefolge ein, um im Innern die Konsekration, die Aschenstreuung, die Wasserweihe, die Austreibung des Teufels vorzunehmen.

Während außen und innen diese kirchlichen Ceremonien vor sich gingen, hatte sich zum Feste ein überaus zahlreiches und glänzendes Publikum eingefunden, welches nach und nach sämtliche Räume der Kirche füllte. Wir bemerkten den Rektor und die Dekane der Universität (von Bedellen in alterthümlicher Pracht bekleidet), den Minister Trefort, die Mitglieder des hohen Richterstandes Perczel, Csémegi, Bétéssy, Masirievics, Daruvarj, Lóth, Bogóssy, Staatssekretär Grafen Victor Zichy-Ferraris, Ministerialrath Jekelfalussy (in Honvéduniform), eine Deputation des Komitates unter Führung des Obergespanns Grafen Szapáry, eine große Anzahl von Offizieren mit den Generalen Raes, Würth, Samecz, Hayek, Fastenberger an der Spitze (der Landeskommandirende Baron Edelshheim-Gyulai ist bekanntlich an der Gesichtskrankheit, die fremdländischen Konsuln und einen reichen Kranz von Damen, mitunter in glänzenden Toiletten. Das in allen Farben schimmernde, prunkvolle Nationalkostüm und der schwarze Salonanzug hielten einander quantitativ so ziemlich die Wage, der Frack war nur sporadisch vertreten. Es ist nahezu unmöglich, sämtliche hervorragende Persönlichkeiten zu nennen, welche die Bänke, Gänge und alle Winkel der Kirche füllten.

Nach der Weihceremonie legte der Primas die Pontificalgewänder ab. Die Stimmen im Chore ertönen, Orgelklänge erbrausen, die Geistlichkeit betet, Weihrauchdüfte erfüllen die geweihte Stätte und eine feierliche, andachtsvolle Stimmung bemächtigt sich aller Gemüther. Nun legte der Primas ein weißes Chorhemd an, ein purpurrothes Mäntelchen darüber, bestieg eine improvisirte, roth überzogene Kanzel und richtete an die Anwesenden eine Ansprache ungefähr folgenden Inhaltes:

Im Anfange waren die christlichen Kirchen prunklos, verborgen, der Verfolgung wegen. Erst als Konstantin den Christen Kultusfreiheit gab und im Verein mit seiner Mutter, der Kaiserin Helene, prächtige Kirchen zu errichten begann, entstanden allenthalben herrlichere Gotteshäuser, als sie das heidnische Alterthum je gekannt. Hätte unser Vaterland nicht unter den Tartaren und dem Türkenjoch zu leiden gehabt, so hätten wir auch ebenso prächtige Kirchen aufzuweisen, als andere Länder.

Der Redner gab sodann ein kurzes Abréssé der Geschichte der Franzstädter Pfarre und des Baues der neuen Kirche und hob hervor, daß das Hauptverdienst um das Zustandekommen dieses Werkes dem hauptstädtischen Municipium als dem Patronats Herrn gebührt. Patriotismus und Loyalität wollte das Municipium damit bekrunden, daß es die Weihe auf den heutigen Tag, den Ehrentag des Königs, ansetzte, einen Tag, der nie festlich genug begangen werden kann; denn die seit der Schließung des königlichen Chorbundes verfloßenen 25 Jahre sind hochbedeutende und gesegnete gewesen: sie haben den Frieden zwischen dem König und der Nation gebracht. Wenn das Wort wahr ist: „Opes regum corda fidelium“ (Die Schätze des Königs sind die Herzen ihrer Unterthanen), so dürfen wir Ungarn erbohenen Hauptes erklären, daß es keinen reicheren, keinen glücklicheren Fürsten auf dem Erdenrunde gebe, als unseren gekrönten König!

Nach dieser Ansprache legte der Primas Messgewänder an und celebrirte die erste Messe. Auf dem Chore wirkten die Mitglieder des Nationaltheaters, die Damen R á d a y und S a l e n e r und die Herren B a u l i und L á n g, der Nationaltheaterchor und der Lekt-Berein mit. Frau R á d a y sang vorerst mit warmer Empfindung G é z a Zichy's „Ave Maria“, dann in Gemeinschaft mit L á n g und einem gemischten Chore Engel's „Pater noster“; den Schluß machte die wirkungsvoll exekutirte „Kronungsmesse“ von Lekt.

Es war bereits gegen Mittag, als das weihevollste Fest sein Ende fand.

Die Festgottesdienste.

Alle Kirchen, alle Gotteshäuser der Hauptstadt öffneten heute Vormittags ihre Pforten, um die Schaaeren der Andächtigen aufzunehmen, welche an den Festgottesdiensten theilnehmen wollten und ihre Gebete für das Heil des, heute seine silberne Hochzeitsfeier be-

gehenden Herrscherpaares zum Allmächtigen emporsandten.

In der Innerstädter Pfarrkirche begann der Festgottesdienst um 9 Uhr Vormittags. Es wohnten ihm zahlreiche städtische Würdenträger bei. In der Burgkapelle in Ofen, wo Probst Moriz Hoffmann pontificirte, waren alle Beamten der kön. Burg und mehrere Generale erschienen. Mit dem üblichen Pompe des katholischen Ritus haben ferner auch in allen anderen katholischen Kirchen der Hauptstadt feierliche Festgottesdienste stattgefunden. In der Theresienstädter Kirche pontificirte Probst Klempa, in der Wasserstädter Pfarrkirche Pfarrer Wietl, in der Kapuzinerkirche Guardian Steiner und in der Christinenstädter Kirche Pfarrer Ostaházy.

Die städtische Oberrealschule veranstaltete ebenfalls eine Festfeier, ebenso fand in der Hauskapelle des hiesigen Staatsgymnasiums ein Festgottesdienst statt.

In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz begann der deutsche Festgottesdienst um halb 10 Uhr Vormittags. Nachdem die Gemeinde ein passendes Kirchenlied gesungen hatte, hielt Pfarrer Doléschall die Festpredigt, welche in schwingvollen Worten die hohen Tugenden des Herrscherpaares pries und für dasselbe den reichsten Segen des Himmels erbat. In demselben Sinne hielt Pfarrer Györy die Festpredigt während des ungarischen Festgottesdienstes, welcher um 11 Uhr Vormittags begann. — In der Diner evangelischen Kirche hielt Pfarrer Scholz den Festgottesdienst.

In der reformirten Kirche auf dem Kalvinplatz, wo der Festgottesdienst um 11 Uhr begann, predigte Kaplan Léva.

Zur derselben Stunde fand in der griechisch-orientalischen Kirche am linken Donauufer ein feierlicher Gottesdienst statt. Hier hielt Pfarrer Kótics die Festrede. In der griechischen Kirche am linken Donauufer wurde ein nicht minder feierlicher Gottesdienst abgehalten.

In der griechischen Kirche wurde im Beisein zahlreicher, feierlich geschmückter Andächtigen ein solenner Gottesdienst abgehalten; die Messe wurde vom Erzprieester und Archimandriten Makarios Esfigmenides celebrirt.

Die Anabaptisten hatten sich heute Nachmittags 4 Uhr in ihrem in der Tabakgasse befindlichen Bethause ebenfalls eingefunden, um den Tag der silbernen Hochzeit des Königspaares durch einen Festgottesdienst zu feiern. Die Messe wurde deutlich gelesen, da bereits Vormittags ein Gottesdienst in ungarischer Sprache celebrirt worden war. Den Schluß der Feier bildete eine angemessene Predigt.

Lange vor 11 Uhr, auf welche Stunde man den Beginn des Festgottesdienstes im israelitischen Tempel in der Tabakgasse anberaumt hatte, waren die weiten Tempelhallen bis auf den letzten Winkel so überfüllt, daß die später Eintreffenden nicht mehr zu Eingen vordringen konnten. Der Tempel war festlich beleuchtet; im Mittelschiffe hatten die zahlreichen Mitglieder vieler jüdischer Wohlthätigkeitsvereine Aufstellung genommen. Um 11 Uhr begann der Gottesdienst mit einem vom Oberkantor Friedmann komponirten und mit großer Präzision exekutirten Psalm mit Chor- und Orgelbegleitung. Dann hielt Prediger Dr. Samuel Kohn in ungarischer Sprache die Festrede, die auf alle tiefen Eindruck machte. Die Rede schloß mit dem rituellen Segen auf das Königspaar und die königliche Familie. Den Schluß der Feier bildete der vom Chorpersonale mit anerkannter Korrektheit exekutirte Kólcsey-Hymnus.

Im Bethause der hiesigen autonomen orthodoxen jüdischen Gemeinde (Drczy'sches Haus) wurde der Festgottesdienst um halb 11 Uhr Vormittags abgehalten. Der Tempel war von Andächtigen überfüllt. Rabbiner Schreiber hielt die Festrede und die polnischen Tempelänger beschloßen die Feier mit Absingung der Volkshymne.

Im Diner israelitischen Kultustempel fand der Festgottesdienst mit einer ungarischen Predigt des Rabbiners Mafael Goldberg schon um 8 Uhr Morgens statt. Abends um 6 Uhr wurde in der Synagoge in der Kombagasse, wo Rabbiner Pollak die Festrede hielt, und Abends von 7 Uhr im Kultustempel in Alfójen ein solenner Festgottesdienst gehalten.

In der Landes-Rabbinerschule wurde der Festgottesdienst um 10 Uhr Vormittags abgehalten, dort hielt Dr. Wilhelm Bacher die ungarische Festrede. Entsprechende Feierlichkeiten haben ferner in der israelitischen Lehrerpräparandie, in der Mädchenchule der israelitischen Gemeinde und im israelitischen Waisenhause stattgefunden.

Das hauptstädtische Elisabethinum-Bausorgungshaus feierte heute zugleich mit dem silbernen Jubiläum des Herrscherpaares das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Am 9 Uhr Vormittags hielt der Theresienstädter Kaplan Johann Csernoch in der Hauskapelle einen Festgottesdienst, welchem alle Pfiündner und Pfiündnerinnen, ferner als Gäste Magistratsrath Horváth, Oberphysikus Patrubány, der Institutsarzt königl. Rath Dr. Joseph Rószay, Magistratsrath Fehel, die Stadtrepräsentanten Konstantin Róck, Schmiedlechner, Dr. Armin Reich, Kullay u. A. bewohnten. Nach dem Gottesdienste wurden 70 Pfiüglinge der Anstalt aus der Spende des Herrn Konstantin Róck mit je einem Silbergulden, die Uebrigen mit kleineren Beträgen theilhaftig. Hierauf folgte die Besichtigung sämtlicher Lokalitäten der Anstalt, bei welcher Gelegenheit die von Dr. Rószay verfaßte, schon ausgefertigte Monographie der Anstalt zur Vertheilung gelangte. Die musterhafte Reinlichkeit und Ordnung, die allenthalben herrschte, mußte jeden Menschenfreund mit Genugthuung erfüllen. Den Schluß der Feier bildete die Bewirthung der Pfiüglinge, welche außer den üblichen Gängen Braten und Mehlspeise und ein Seitel Wein erhielten.

Mittags erfolgte die Bewirthung der Armen in Djeu. Seitens der Bezirksvorstehung wurde die Ketten-

brücken-Bierhalle, die Ofner Schießstätte und das Gasthaus „zum Bierstiefel“ bestimmt. Der Wirth des letztgenannten Gasthauses hat die Fagade in der Pfarrkirchengasse mit Fahnen in den Landesfarben und mit den Porträts des Herrscherpaars geschmückt. Die Abpeilung der Armen erfolgte unter Aufsicht des Bezirksvorstandes Alexius Frommann, des Bezirks-Notars Julius Birágh und der Bezirks-Geschwornen: Kerntler, Polányi, Prokisch und Wilko. In der Ofner isr. Gemeindefanzlei wurden 100 arme Israeliten bewirthet. Von den vertheilten Portionen aßen die Meisten nur sehr wenig, das Uebrige trugen sie im Korb nach Hause. — Auch die Garnison in der Festung hatte heute ihren guten Tag. Zum Mittagmahle erhielt jeder Soldat außer seiner Menage eine Portion Braten und ein Seidel Wein.

Der Ofner Veteranen-Verein beging heute Abends gleichfalls in feierlicher Weise das Jubeljahr unseres Königs-paares mit einem Zapfenstreich mit klingendem Spiele, welchem in Koller's Restauration ein Banket folgte.

Das Kloster der Elisabethinerinnen, das mit Fahnen in den ungarischen und bairischen Landesfarben geschmückt ist, feierte den heutigen Tag durch reichliche Beisehung der Armen.

Die feierliche Vornahme der Baum-pflanzung zu Ehren der silbernen Hochzeit des Königs-paares fand heute Nachmittags zwischen 5—6 Uhr an der jüngst von uns bezeichneten Stelle auf dem nordöstlichen Abhange des Blocksberges im Beisein eines zahlreichen Publikums statt. Die Hauptstadt war offiziell vertreten durch Vizebürgermeister Káda, die Magistrastraße Kupp und Barona, Notar Karl Bóssits und Ingenieur Bakó. Von den vier jungen Trieben, die in den Boden eingeseht wurden, belamen jeder seinen Taufpather, u. zw. die Herren Káda, Kupp, Seelforger Hofstaházy und Dr. Schwarzer, Besitzer der Heilanstalt; ihre Patherfunktion bestand in einem ersten Einschnitt mit der Hane. Als der mittlere Baumtrieb in den Boden eingeseht war, sprach Káda, das Angesicht zu Letzterem gewendet: „Lebe, so lange die Treue der ungarischen Nation für ihren gekrönten König dauert.“ Zu dem zweiten Baumtrieb gewendet sprach Kupp: „Möge dieser Baum der Nachwelt als lebendiges Beispiel dienen, daß die Bevölkerung Budapest's jede Gelegenheit gerne ergreift, um ihre Treue für ihren gekrönten König darzuthun — Gott segne Se. Majestät!“ Dr. Schwarzer sprach: „Zu Ehren unserer geliebten Königin setze ich diesen Baum.“ An den vierten Baum gewendet, sprach endlich Seelforger Hofstaházy: „Der Baum ist ein Wohlthäter der Menschheit, er liefert uns die Wiege, die uns in süße Ruhe bettet; er gibt uns den Tisch, an welchem wir in frohem Freundeskreise glückliche Stunden verleben; er spendet Schatten dem müden Wanderer und er erquickt den Hungrigen mit seinen Früchten — möge dieser Baum das Symbol unseres erhabenen Königs sein, der sein Leben dem Wohle der ungarischen Nation weihet, gleichwie der Baum der Menschheit sich nützlich macht!“ — „Hoch der König! Hoch die Königin! Hoch die königliche Familie! Hoch die Bevölkerung Budapest's, welche die jungen Triebe dem befruchtenden Boden übergab!“

Die zur Verwendung gelangten Bäume sind schlank, lebenskräftige Ahornbäume. Es wurde vermieden, denselben Taufnamen zu geben, damit nicht ein möglicher Weise eintretendes vorzeitiges Absterben des einen oder anderen zu falschen und abergläubigen Deutungen Anlaß gebe. Zur Sicherung der Dauer der Gedenkbäume wurden übrigens seitwärts an der Böschung des kleinen Plateaus noch sechzehn andere Keifer gepflanzt, so daß die ganze Anlage 20 Bäume zählt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Mai 1879 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Die Administration.

Budapest, 24. April.

* Wetterbericht. Die trübe, regnerische Witterung hielt auch heute an, doch waren die Niederschläge weniger ausgiebig und es ließ sich auch wenigstens auf Momente die Sonne blicken. Das Barometer war Morgens auf 748 Mm. gefallen und zeigt Abends 750 Mm. Die Temperatur ist etwas gestiegen, Thermometer Mittags 12 1/2 Grad R.

* Stiftungen des Königs. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit durch Widmung von Kapitalien aus dem allerhöchsten Privatvermögen vierzig Stipendien zu dreihundert Gulden in Gold für dürftige und würdige Hörer einer der vier Fakultäten an den Universitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie, ferner zwanzig Freiplätze in den Offiziers-töchter-Erziehungs-Instituten zu Hernals und Ledeburg, welche jedoch nach Zulässigkeit der Räumlichkeiten nur allmählig zu besetzen sein werden, und zehn Freiplätze im Militär-Waisenhaus zu Fischau huldreich zu stiften geruht. Von den Stipendien, welche den Namen „Franz-Joseph-Elisabeth-Goldstipendien“

zu führen haben, sind je sieben für die Universitäten von Wien und Budapest, fünf für die Universität von Prag und je drei für jene von Graz, Innsbruck, Krakau, Lemberg, Czernowitz, Klausenburg und Ugram bestimmt.

* Der Hof in Budapest. Wie man dem „Hon“ aus Wien telegraphirt, wird der Hof in den ersten Tagen des Monats Mai nach Budapest kommen und hier acht Tage verweilen. Während dieses Aufenthaltes werden einige Hof-Soirées stattfinden.

* Spende. Se. Majestät hat zur Betheiligung der Wiener Armen 10,000 fl. gespendet.

* Personalnachrichten. Der Großmeister des deutschen Ritterordens, Dr. Emanuel Schöbl, ist gestern hier eingetroffen und beim Probst Moriz Hofmann abgestiegen. — Der Kurarzt in Füzess am Plattensee, Dr. Heinrich Mangold, ist von der „balneologischen Sektion der Gesellschaft für Heilkunde“ in Berlin zum ordentlichen Mitgliede gewählt worden.

* In Angelegenheit des Schutzes des Schriftsteller- und Künstler-Eigentumsrechtes werden die Berathungen am nächstfolgenden Mittwoch Abends in den Lokalitäten des ungarischen Schriftsteller- und Künstlervereins ihren Anfang nehmen. Das Referat in der Sache übernahm Dr. Julius Kovács. Es ist außer den Vereins-Mitgliedern auch Solchen gestattet, an der genannten Konferenz theilzunehmen, die für die in Rede stehende Frage überhaupt irgend welches Interesse haben. Der vom Schriftsteller- und Künstlerverein ausgearbeitete, sowie der in der „Budapesti Szemle“ bereits veröffentlichte bezügliche Gesekentwurf wird die Basis der Berathung sein.

* Für die Szegediner. Die heutige Nummer des Amtsblattes weist an Spenden für die Ueberführung des in Szegedin und Umgebung die Gesamtsumme von fl. 1.454,706-59 aus. — Der Municipalrath von Sedan votirte 1000 Franc für die Ueberführung des Szegediner.

* Der Kranken nicht vergessen. Der hiesige „Bifur-Golium-Verein“ hat aus Anlaß des heutigen Festtages die in den hiesigen Spitalern darniederliegenden Kranken ohne Unterschied der Konfession je nach Erlaubniß der ordnirenden Aerzte mit Obst, Backwerk und Wein beschenkt.

* Die Waffe im Frieden. Der Vizegespan des Pester Komitates hat an den Minister des Innern eine Repräsentation gerichtet, derselbe möge beim Generalkommando erwirken, daß die in der Hauptstadt im aktiven Dienste befindlichen Soldaten, die sich von Zeit zu Zeit zum Besuche ihrer Angehörigen in die Umgebung Budapest's begeben, aus diesem Anlasse ohne Seitengewehr entlassen werden, da die Leute zu Hause in der Regel Unruhe stiften.

* Die Baukosten der Botivkirche. Die Denkschrift des Baukomite's der Botivkirche, welche von demselben zur Feier der Einweihung der Botivkirche veröffentlicht worden ist, enthält im Anhange eine Uebersicht der Gesamteinnahme und der Gesamtausgaben für den Bau, die innere Ausstattung und die innere Einrichtung der Botivkirche. — Die Einnahmen betragen:

- 1. Freiwillige Beiträge, Subskriptionen und für bestimmte Zwecke gewidmete Gelbbeträge 1.676,582 fl. 20/4, kr. 2. Subvention aus dem Etat des k. k. Kultusministeriums 600,000 fl. 3. Subvention aus dem Etat des Religionsfonds 90,000 fl. 4. Subvention aus dem Etat des Stadtweiterungsfonds 940,000 fl. 5. An Interesse von der Staatscentralkasse und verschiedenen Effekten 447,147,26 1/2. 6. Beitrag der Kommune Wien zum Ausbau der Thürme 150,000 fl. 7. Beitrag derselben für Glasmalereien 100,000 fl. 8. Erlös für veräußerte Bauhütten, Requiriten, Materialien, an Kurs- und Agiogewinn und sonstige verschiedene Empfänger 22,640 fl. 24 kr. Gesamteinnahmen 4.053,369 fl. 77 kr. — Die Kosten betragen: 1. Bau-Vorauslagen 102,416 fl. 52 3/4, kr. 2. Kosten des Baues 3.116,590 fl. 91 1/4, kr. 3. Kosten der inneren Ausstattung und Einrichtung 585,476 fl. 56 kr. 4. Kosten für die Bauleitung, Rechnungsführung und Baukontrolle 231,032 fl. 8 1/4, kr. Gesamt-Auslagen 4.035,516 fl. 8 1/4, kr.

* Todesfall. Wie man aus Paks schreibt, ist daselbst vorgestern der durch Ehrenhaftigkeit, Reichthum und eminente Wohlthätigkeit allgemein bekannte und verehrte Bürger, Herr Joseph Freund, nach jahrelangem Leiden in seinem 66. Lebensjahre verschieden.

* Ungekürzte Sträflinge. Aus den Gefängnissen des Gerichtshofes des Pester Landbezirkes sind heute fünf Sträflinge auf freien Fuß gesetzt worden. Die Betreffenden sind: Stephan Kovács (hatte noch 18 Tage abzubüßen), Joseph Kács (noch 1 1/2 Monate), Johann Zofri (noch sechs Monate), Johann Galambos (noch 11 Tage) und Joseph Kerecz (hatte noch 15 Tage abzubüßen). — Wie wir ferner erfahren, wurden aus dem hiesigen Strafhause auf der Kerepeser-Straße drei Individuen, welche wegen Banknotenfälschung, Majestätsbeleidigung und Unterschlagung verurtheilt waren, aus dem Fortuna-Gebäude aber ein Sträfling entlassen. Der Mitarbeiter des „Egyetértés“, Ladislaus Schäfer, welcher eines Breßprozesses halber zu einem Jahre Kerker verurtheilt wurde und noch sieben Wochen seiner Strafe abzubüßen hatte, wurde heute aus der Strafanstalt in Waizen entlassen. Bezüglich Dr. Miletics' ist bisher von einer Begnadigung nichts bekannt, doch wird dieselbe von dessen Familie erwartet.

* Die Budapestier Geistesgenossenschaft hat gestern ihre zahlreich besuchte Generalversammlung gehalten. Auf Antrag des Präses Joseph Unger, welcher die Generalversammlung in ungarischer Sprache eröffnete, wurde zunächst auf Ihre Majestäten aus Anlaß der

silbernen Hochzeitsfeier ein dreimaliges Kfen ausgebracht. Der Rechenschaftsbericht des Ausschusses über sein dreijähriges Wirken wurde beifällig aufgenommen, worauf man der Vereinsverwaltung das Abolutorium ertheilte. Zu erwähnen ist, daß die Inkorporationsgebühr von 10 auf 5 fl. herabgesetzt wurde. Schließlich erfolgte die Neuwahl des Präses, des Vizepräses und des Ausschusses; zum Präses wurde Johann Diviaky, zum Vizepräses Ignaz Polizer gewählt.

* Der Hochstapler Somoskőy entführt. Am 9. Februar d. J. wurde, wie wir bereits gemeldet, in San Remo auf Anordnung der italienischen Polizei ein angeblich österreichischer Deserteur, der sich Victor v. Somoskőy Graf v. Wiesen nannte, verhaftet. Durch die mit der österreichisch-ungarischen Regierung eingeleitete Korrespondenz wurde konstatiert, daß der Inhaftirte weder österreichischer Deserteur noch Graf, sondern ein äußerst geriebener Hochstapler sei, den viele Gerichte der österreichisch-ungarischen Monarchie seit Jahren gemeiner Verbrechen wegen, die er sich an vielen Orten zu Schulden kommen ließ, steckbrieflich verfolgten. Im Jahre 1877 ist bekanntlich der Verbrecher, der richtig Geza Somoskőy heißt, sich aber oft die Namen Atay Atkinson und Baron oder Graf v. Beczy oder Wiesen beizulegen pflegt, einem Konstabler in Budapest, der ihn in das Gerichtsgebäude zu eskortiren hatte, entsprungen. Trotzdem der Hochstapler damals noch einige Tage in Budapest blieb und sich sogar an den bekanntesten Unterhaltungsorten sehen ließ, konnten die zahlreich aufgebotenen Organe der Behörde seiner nicht habhaft werden. Im Sommer 1878 tauchte er in London auf und führte dort unter verschiedenen falschen Namen und Masken die abenteuerlichsten Streiche aus. Im Jahre 1870, damals zählte er kaum 21 Jahre, wurde er vom hiesigen Landesgerichte wegen Verbrechen des Betrugs und Uebertretung des Diebstahls zu einer fünfmonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt, die er in Suben abbüßen sollte. Während des Transports dahin gelang es ihm, zu entkommen. Seither wurde er wiederholt eingebraut, aber immer verstand er es, aus den Arrestzellen durchzubrennen. Auf Ansuchen des österreichischen Justizministeriums wurde der Hochstapler nun von Seite der italienischen Behörde der österreichischen Grenzbehörde in Trient ausgeliefert, die ihn zur Abbüßung seiner Kerkerstrafe nach Suben eskortiren ließ. In der Nacht zum 22. d. M. langte Somoskőy in Bruck a. d. Mur an und (wie von uns bereits telegraphisch gemeldet) ist er auf dem dortigen Bahnhofe seiner Eskorte neuerdings durchgebrannt.

* Zur Steuererhebung. In Anbetracht, daß bei der bisherigen Art der Einhebung der Erwerbsteuer erster Klasse von den Steuerpflichtigen (Tagelöhner, Arbeiter, ohne Gehilfen arbeitende Handwerker u. s. w.), deren Zahl in der Hauptstadt gegen 27,000 beträgt, kaum 8 Prozent eingezahlt werden, schlug die Steuer-enquete radikale Reformen vor. Demnach soll diese Steuer in zwei Raten und zwar die erste Rate acht Tage nach Zustellung der Steuervorschreibung, die zweite aber im August, und zwar durch eigene Organe, welche 800 fl. Kaution deponiren müssen und nicht für befoldet werden, sondern 10 Prozent der eingehobenen Beträge erhalten, von den Steuerpflichtigen in deren Wohnungen eingehoben werden.

* Die Landes-Postkommission hat gestern ihre Sitzungen geschlossen. Der Vorsitzende drückte im Namen des Ministers des Innern dem Landes-Sanitätsrath für dessen eifrige Dienste seine volle Anerkennung aus und stellte gleichzeitig in Aussicht, daß vorkommenden Falls das von Letzterem gedotene schätzenswerthe Materiale benützt werden wird. Die Kommissionsmitglieder votirten schließlich dem Vorsitzenden Grafen Victor Sichel-Ferraris für dessen allezeit aufopfernde Thätigkeit im Interesse der Sache ihren vollsten Dank und brachten auch auf den Minister des Innern Koloman Tisza für dessen Vorgehen im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege lebhafteste Elfenrufe aus.

* Ein sonderbarer Zahlungsauftrag. Die Geschichte, wie sich Herr Hermann Widder, einer unserer Abonnenten in B. = K. = B. = A. = L. = y. a., einer Gefällsüber-tretung schuldig machte, ist nicht unworth, erzählt zu werden. Herr W. übersandte uns im vergangenen Jahre mittelst Postanweisung eine vierteljährliche Abonnementsgebühr von 3 fl. 50 kr. Gelegentlich des Postraubes zwischen Zombor = Szerecs geriet auch diese Postanweisung in Verluft. Der Postmeister von Abauj-Szantó (Aufgabsort) machte nun den Aufgeber darauf aufmerksam, daß er um die Retourirung seines nicht an die Adresse gelangten Betrags unter Beilegung des Rezipisses an die Postdirektion ein ungestempelttes Gesuch einzureichen habe. W. weigerte sich, das Rezipisse aus der Hand zu geben, schrieb an die Direktion, der Erlag des Betrags sei ja im Postjournal ersichtlich und er wolle gegen Auslösung desselben das Rezipisse zurückerstaten. Unterdessen wurde das Rezipisse verlegt und W. urgirte die Sache abermals, welche auch endlich nach mehrmonatlicher Dauer ausge-tragen wurde. Im Februar d. J. erhielt nun W. — das betreffende Dokument liegt uns vor — einen Zahlungsauftrag der königl. ungarischen Postdirektion in Kaschau, in welchem derselbe aufgefordert wird, bei sonstiger An-wendung von Zwangsmitteln — zweimal 50 kr. als S t e m p e l g e b ü h r für die beiden an die Postdirektion gerichteten „Gesuche“ zu erlegen. Noch gut, daß der Aufgeber seine Affaire nicht siebenmal schriftlich urgirte, denn da hätten sich Soll und Haben vollständig ausge-glichen.

Fünfundzwanzigster Ausweis. fl.

Ausweis vom 18. April	12,135.63
Sammlung der 5. Komp. des k. k. 60. Lin.	—
Inf.-Reg. zu Srebrenica	44.30
Ertvagniß des durch Eugen Kirner, Juwelier, Deibter Kirner, Beamter der k. ung. Staatsbahn und Klaviermeister Rudolph Schüze veranstalteten Konzertes in Neupest	72.—
Jacob Michels, Priglinicza-St. = Jvan	50.—
Ein aus Bosnien Zurückgekehrter	— 30

Hauptsumme fl. 12,302.23

Die Hof-Soirée.

Wien, 24. April. Die offiziellen Hof-Festlichkeiten aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten nahmen mit der gestrigen Abends in der Hofburg stattgehabten Soirée ihren Anfang. Nicht weniger als zwölf Appartements, welche zu beiden Seiten des Ceremonien-Saales gelegen sind, waren für die Gäste des Kaisers geöffnet und überall stand Mann an Mann; es waren auch mehr als 3000 Einladungen ergangen. Die Gesellschaft bot diesmal ein besonders buntes Bild. Außer dem Staatskleide, dem Militärrock und dem schwarzen Frack gab es hier die verschiedenartigsten Kostüme. Neben dem Purpur des Kardinals war der Turban des bosnischen Muselmannes vertreten, das reiche Nationalgewand des polnischen Adligen hob sich ab von der einfachen Couture des Franziskaner-Mönche, der pelzverbrämte ungarische Schnürrock gab mit der originellen Tracht des Ruthenen in dem Farbenpolyglottismus eine Fülle von Abwechslung für das Auge. Insbesondere fiel das Kostüm des Grafen Potocki, des Sohnes des galizischen Statthalters, auf, dessen vier Brillantknöpfe von einer ungewöhnlichen Größe sind und einen Werth von einer halben Million repräsentieren. Es waren die Mitglieder des diplomatischen Korps, die gemeinsamen und beiderseitigen Minister, die hohe Aristokratie, die Herrenhausmitglieder, Abgeordnete, die Mitglieder der verschiedenen Deputationen etc. anwesend.

Um 9 Uhr traten Ihre Majestäten unter Vorantritt des Oberceremonienmeisters Grafen Hunyady und der Obersthofmeisterin Fürstin Sodenlohe und Baron Nopcsa in den Ceremonien-Saal. Se. Majestät der Kaiser trug die Obersten-Uniform seines Ulanen-Regiments. Die Toilette der Kaiserin war reizend. Die Monarchin trug ein perlgraues, hohes Atlaskleid mit weißem Gaze-Ueberwurf und lange Schleppe. Reiche Silberstickerei zierte die Robe. Die Schleppe zeigte kunstvoll in Silber gestickte Palmenblätter. Auf der Weste bligten in lebhaftem Feuer Diamanten und Rubinen. Dieselben Steine trug die Kaiserin im Gürtel, sowie in dem Collier, das aus drei Reihen Diamanten und Rubinen bestand. Das Diadem war mit großen Diamanten besetzt, welche ebenfalls mit Rubinen abwechselten. Das Haar trug die Kaiserin an der Stirne glatt gescheitelt, nach rückwärts fiel es über den Rücken herab, mit einer Agraffe zusammengehalten. Dem Kaiserpaare folgten der Kronprinz, sämtliche hier weilenden Erzherzoge und fürstlichen Personen. Zunächst wurden die Damen der Aristokratie, die in einem Saal versammelt waren, vom Kaiserpaare begrüßt. In einem anderen Saale befanden sich die Geheimräthe, dann die Mitglieder der Deputationen u. s. w. Sowohl der Kaiser, als auch die Kaiserin beehrten den Bürgermeister Dr. v. Newald mit Ansprachen und äußerten ihre große Freude über den baldigen Festzug. Der Kaiser fügte hinzu, er wünsche sehr, ein günstiges Wetter herbei, damit das Fest nicht verschoben werden müsse; er würde dies auch schon deshalb bedauern, weil so viele Fremde bereits nach Wien gekommen seien. Ihre Majestät die Kaiserin sprach noch mit mehreren Mitgliedern der gemeinderäthlichen Festkommission, mit einigen polnischen Adligen, ungarischen Magnaten und dem Bürgermeister von Budapest, Ramer Mayer. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer; dem Bürgermeister von Linz, Dr. Wiser; dem Bürgermeister von Serajewo, Fazly Pasica, mit Frau Ergo Martics; mit einigen polnischen Würdenträgern konversirte Se. Majestät in polnischer, mit dem Archimandriten von Bosnien, Sava Kasanovics, in serbischer Sprache. Ihre Majestäten verweilten eine Stunde lang und begaben sich um 10 Uhr, nachdem sie alle Säle durchschritten hatten, wieder in die Appartements zurück. Im Neboutensaale, welcher mit prachtvollen Gobelins ausgestattet war, befand sich ein überaus reichhaltiges Buffet. Auf der einen Seite waren Getränke — Bier, Rheinwein, Bordeaux und Champagner — auf der anderen Seite kalte Speisen, Alles in riesigen Quantitäten untergebracht. In einem Saale, rechts vom Ceremonien-Saale, waren sämtliche Adressen und Geschenke, darunter das Bild des Papstes, der Alpenblumentisch etc. zur Besichtigung ausgestellt. Auch die Erzherzoge haben an der Besichtigung dieser Gegenstände theilgenommen.

Die Soirée war um Mitternacht zu Ende.

Theater, Kunst und Literatur.

* Sonntag, den 27. April, Abends halb 8 Uhr, findet im Musikvereins-Saale (Göttergasse 10) das Konzert des 12jährigen Violin-Virtuosen M. Dengremon aus Rio de Janeiro statt.

* Das National-Konservatorium wird zum Hochzeits-Jubiläum Ihrer Majestäten am 28. April, Abends halb 8 Uhr, im kleinen Neboutensaale ein Festkonzert veranstalten, in welchem außer den Professoren und Zöglingen in Karl Huber's „Cantate“ Fräulein Eugenie Erdödy, Opernsängerin aus Berlin, die Damen Emma Saglehner, Emilie Warkus, Anna Berger und Therese Herlein, die Herren Richard Pauli und Harjenvirtuos Dubez, der Liedverein und der „Nemzeti Dalkör“ mitwirken werden. Der Reinertrag wird den Szegediner Ueberlebenden zugetheilt.

Offener Sprechsaal. *)

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit ziehen in diesen Tagen in der alten ehrwürdigen Kaiserstadt Wien, vor den Augen des hohen Herrscherpaares und seiner treuen Völker viele historische Bilder vorüber.

Als Landeskind, dessen Wiege auch Ungarns heilige Erde getragen, bewegen sich am heutigen großen Freudentage auch in meiner Brust 3 Bilder, die ich im Geiste vor meinen Augen vorüberziehen lasse.

I. Bild. Das Bild unseres hochherzigen Monarchen, welcher im Jahre 1867 dem edlen Drange seines Innern folgend, nach schmerzlichen Erfahrungen, die gegentheiligen Vorstellungen nicht achtend, den Wünschen des Landes und seiner besten Söhne großmüthigst nachgegeben und die durch 18 Jahre ausgehobene Verfassung, das heilige Vermächtniß einer tausendjährigen Vergangenheit, feierlich vor den Augen der Welt wieder hergestellt.

II. Bild. Als über Königsgräb' Fluren düstere, gewitterchwangere Wolken sich zusammenzogen und in der Komorner Festung riesige Schätze geborgen waren, da wehte auch Ungarns größter, höchster Schatz, Ungarns erhabener Schutzengel, Ungarns gute Königin, in dem Herzen des Landes, in der Hauptstadt Budapest, in der Mitte Ihrer treuen Ungarn, die mit Ihrem letzten Blutstropfen durch alle Zeiten noch gleichsam eine lebendige Materie bilden für Thron und Vaterland.

III. Der Herrscher überblickte mit thränenenden Augen die schrecklichste Zerstörung, die mit Ruinen erfüllte Fluth Szegedins und Umgebung. Mit dem Tribut der Verehrung beugte sich jedes edle Ungarnherz vor dem Anblick des Königs, in dessen Augen die Thränen menschlicher Theilnahme schimmernten.

Die Thräne, die die Quelle der Auferstehung Szegedins zu einem schöneren Leben sein wird.

Dies ist das Transparent meines Herzens, beleuchtet mit den Gefühlen begeisterter heiliger Vaterlandsliebe; während die Fensterchen auch meines Stübchens heute finster geblieben, dafür aber auch meine Kreuzer in barem Gelde von 2 fl. auf Wunsch unseres hochherzigen Monarchen für die Unglücklichen mit der abemaligen ergebene Bitte anschließt, Em. Wohlgeboren geruhe dieselben anzuschließen jenen Liebesgaben, welche für die namenslos unglücklichen Szegediner Mitbürger ihre Bestimmung haben.

Em. Wohlgeboren mit vorzüglicher Hochachtung der Ergebnisse J. v. Benedek, Stationschef, Steinbruch, am 24. April 1879. 1326

Todes-Anzeige.

Vom Schmerze tief gebeugt gebe ich Nachricht von dem Ableben meines innigst geliebten, unvergesslichen Gatten respective Vaters, des Herrn

IGNATZ FISCH,

welcher am 24. April um 4 Uhr Morgens in seinem 64. Lebensjahre nach langer schmerzlicher Krankheit sanft entschlummert ist.

Das Leichenbegängniß findet heute, den 25., um halb 3 Uhr, vom Trauerhause V., Palatingasse 32 statt.

Katharina Fisch,

im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Zur silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten. Einweihung der Botivkirche.

Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“. Wien, 24. April. Die Feier der Weihe, durch welche die Botivkirche dem Gottesdienste gegeben wird, nahm heute am Morgen bereits unter vollem kirchlichem Pompe ihren Anfang. Schon um halb 7 Uhr wurde durch den Kardinal-Erzbischof Dr. Ruffschker im Geleite nahezu sämtlicher Erzbischöfe und Bischöfe Oesterreich-Ungarns und der Aelte Niederösterreichs der kirchliche Akt nach dem vorgeschriebenen Ceremoniel vorgenommen.

Den ersten Theil dieses Kirchenceremoniels bildete die Weihe der Kirche von Außen. Es folgt dann die Weihe der einzelnen Theile der Kirche. Um 9 Uhr fand die feierliche Uebertragung der Reliquien statt, die der Kirche gespendet worden sind.

Trotz des Regens drängte sich die Bevölkerung in den Straßen, welche von der Burg zur Botivkirche führen und den Festplatz umgeben, um Zeuge des wichtigsten Aktes der kirchlichen Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten zu sein.

In zehnjährigen Reihen standen dichtgedrängt die Zuschauer in der Währinger und Universitätsstraße, die durch eine Abtheilung von Jägern abgeschlossen waren. Der Regen hinderte die Menge nicht, von 8 Uhr an sich aufzustellen und zu harren, bis der Moment der Auffahrt kam, das Kaiserpaar zu begrüßen.

Die Festtribüne und die an dieselbe angrenzenden Kommunal-Tribünen sind von einem distinguirten Publikum besetzt. Von 10 Uhr an begann die Auffahrt der geladenen Gäste und Würdenträger. Das Publikum profitirte nicht viel von dem vorbeipassirenden Prunk und Glanz. Es fuhr natürlich Alles in geschlossenen Wagen und die Damen waren dicht in Shawls und Mäntel eingehüllt. Aber man war genügend genug, sich mit einer glänzenden Uniform, deren Anblick man auf eine Sekunde erhaschte, zu bescheiden und beschränkte sich darauf, die Wagen-Ansassen, ob sie nun in der prachtfrohenden Galakarosse — die übrigens nur

sporadisch vorkamen — oder im simplen Einspänner vorbeivolten, zu beneiden. Um 11 Uhr kam eine lebhafteste Bewegung in die Massen am äußeren Burgplatze. Das Militär präsentirte — doch es war nicht das Kaiserpaar, sondern in herrlicher Gala-Hofequipe der erste Obersthofmeister Sr. Majestät, Prinz Hohenlohe, sammt Gemahlin. Einige Minuten hierauf neuerliche Bewegung. Jetzt kam von der Burg her eine zweispännige geschlossene Karosse in raschem Trabe heran. Das Militär präsentirte neuerdings, das Publikum grüßte ehrfurchtsvoll. Es waren Ihre Majestäten, welche huldvoll dem Publikum ihre Gräße zuwinkten. Se. Majestät der Kaiser trug die Parade-Uniform eines Marschalls, Ihre Majestät die Kaiserin war dicht in einen Shawl gehüllt. Den Majestäten folgten der Kronprinz Erzherzog Rudolph in der Obersten-Uniform seines Infanterie-Regiments, sowie die Erzherzogin Gisela mit ihrem Gemahl, dem Herzog Leopold von Bayern.

Vor dem Hochaltar war der ganze obere Theil des Mittelschiffes bis zur Vierung für die kaiserliche Familie und den Hofstaat reservirt. Für Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin waren auf der linken Seite Betstühle und Sessel mit Goldbrokat vorbereitet, ihnen schlossen sich die für die kaiserlichen Kinder und für die Brüder Sr. Majestät, sowie für die anderen Herren Erzherzoge bestimmten Betpulte an, die mit rothem Damast überzogen sind. Im Mittelschiffe an der linken Seite, der kaiserlichen Familie zunächst, waren den obersten Würdenträgern des Reiches Plätze reservirt, den Geheimräthen, den Ministern des Reiches und der beiderseitigen Reichshälften, dann den obersten Hofbeamten der Erzherzoge und den Doyen der Landes- und Adelsdeputationen. Im Mittelschiffe, an der linken Seite zunächst dem Hochaltare saßen die Herzoge August und Philipp Koburg mit ihren Gemahlinen und Angehörigen, Herzog Ernst von Cumberland mit der Herzogin Thyra und Prinzessin Friederike. Diesen reichten sich an: der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, Oberstkämmerer Graf Crenneville und Obersthofmarschall Graf Larisch. An diese schlossen sich die Palasthofdamen Ihrer Majestät an, von denen die meisten in elegantesten Toiletten erschienen. Von linken Theile des Querschiffes hatten die Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrathes, im rechten Theile des Querschiffes die Gemeinderäthe, im Mittelschiff selbst die Mitglieder der Deputationen, unter denen auch die Mohamedaneer sich befanden, Platz genommen. Die Toiletten der Damen boten einen angenehmen Gegensatz zu den goldstrotzenden Uniformen der Geheimräthe und den reichen Kostümen der ungarischen Magnaten und polnischen Edelleute. Die Ordensritter hatten die Bänder der Großkreuze angelegt, die Malteser, Johanner und die Landstände waren in ihren effektvollen Uniformen erschienen. So bot das Ganze ein Bild größter Prachtfaltung. Die Hochrufe der Menge, die vor dem Festplatze harrete, drangen in die Kirche und verkündeten das Herannahen der Mitglieder des Kaiserhauses und des Allerhöchsten Herrscherpaares.

Zwei Reihen weißgekleideter Waisenmädchen bildeten mit einer langen Blumenkette Spalier unter dem Zeltdache, das über den Kirchenperron von der Kirche bis zur Treppe gespannt war; weiter oben harrten Mitglieder des Baukomite's, Bürgermeister Dr. v. Newald und Dr. Freiherr v. Seiller der Ankunft der allerhöchsten Herrschaften. Außerdem hatten sich dort eingefunden die Minister Graf Andrássy, Baron Hoffmann, Graf Taaffe, Dr. Stremayr, Freiherr v. Preitz, Ritter v. Schlumbeck, der Statthalter Freiherr v. Conrad und viele Andere. Mit weithin schallenden Hochrufen der Menge, die mit Tüchern und Hüten schwenkten, von den Tribünen und aus den Fenstern wurden der Kaiser und die Kaiserin empfangen.

Die vor der Kirche postirten zwei Militär-Musikkapellen intonirten die Volkshymne, alle Glocken begannen zu läuten und Erzherzog Karl Ludwig mit den Mitgliedern des Baukomite's trat vor, um den Kaiser und die Kaiserin zu empfangen.

Als die Majestäten beim Portale angelangt waren, überreichte ihnen Ritter v. Ferslt die Denkschrift, welche von den Majestäten huldvollst entgegengenommen wurde.

Der Kardinal-Erzbischof Ruffschker richtete an Ihre Majestäten eine Ansprache, in welcher er vor Allem den Segen aussprach über das hohe Paar, das heute zum ersten Male dieses Gotteshaus betrete. „Gott segne Euren Eintritt!“ rief der Kirchenfürst ihnen zu und knüpfte hieran eine Erinnerung an die vor 25 Jahren vollzogene Ehe, die Gott mit seinem Segen begleitet hatte. Gottes Segen ruhe fürder auf dem hohen Paare und dem ganzen Kaiserhause!

Der Kaiser verneigte sich zum Danke und schritt dann, die Kaiserin am Arme führend, zum Hochaltare, Erzherzog Rudolph, die Erzherzogin Gisela, am Arme führend, folgte. Ehrerbietigt verneigten sich Alle, als der Kaiser und die Kaiserin durch die Reihen schritten. Das kaiserliche Paar kniete vor dem Hochaltare nieder und verblieb in dieser Stellung bis nach Schluß des Gottesdienstes.

Während die Majestäten die Kirche verließen, sang der Männergesang-Verein die Volkshymne vor, welche die vor der Kirchenthüre aufgestellte Militärbanden ausnahmen, worauf sämtliche Glocken von den Thürmen der Botivkirche ertönten, um den feierlichen Schlußaccord dieses erhabenen Festes zu vervollständigen.

An der Kirchenpforte harrten zehn

Mädchen, Töchter angesehenen Bürger der Stadt Wien, um auch Namens der Jugend Ihren Majestäten eine sinnige Guldigung darzubringen. Die Mädchen trugen alle hochgeschlossene Kleider von weißem Atlas, das Haar geziert mit rothen Rosen an der Brust. Die eine von ihnen, Fräulein Therese Winkler v. Forazest, hielt ein prächtiges Bouquet in der Hand, das Ihrer Majestät der Kaiserin überreicht werden sollte. Das Bouquet ruhte in einer mit Silber gefärbten Atlasmanschette, die mit weißen und rothen Bändern, als den Farben der Stadt Wien, geziert war. Als Ihre Majestät nahte, trat Fräulein Winkler vor und richtete an die Kaiserin die nachstehende Ansprache:

„Gure Majestät!

Am dem heutigen Jubeltage möge Eure Majestät den Wiener Bürgerstöckern allergnädigst gestatten, ihre tiefgefühlte Guldigung durch diese Blumen ehrerbietigst darbringen zu dürfen!“

Hiermit überreichte Fräulein Winkler der Kaiserin das Bouquet. Die Kaiserin nahm daselbe wohlwollendst entgegen und dankte in huldvollen Worten den Mädchen für diese herzliche Kundgebung ihrer Bestimmungen.

Dann verließ das Kaiserpaar die Kirche.

Festvorstellung im Opernhaus.

Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal.“

Wien, 24. April. Eine der glänzendsten und farbenprächtigsten Nummern des dieswöchentlichen Festprogrammes bildete die heute Abends stattgefundene Vorstellung im Hofopernhause.

Die Vorstellung wird eingeleitet durch ein Festspiel des vaterländischen Dichters Ferdinand S a a r. Die Inszenirung und Leitung des Festspiels wurde vom Direktor des Burgtheaters Baron Dingelstedt meisterhaft durchgeführt. Die Bühne zeigt zu Beginn das Abbild des Kahlenberges. Unter den Zweigen eines mächtigen Baumes steht die Austria (Frau Wolter). Der Kopf trägt die goldene Burg, der Kratz einen mächtigen Adler. Ein weiter wallender Mantel umhüllt die imposante Gestalt. Die Austria fragt, was wohl das Schicksal des Reiches werde? Wie gerne möchte sie einen Blick in die Zukunft werfen! Unter den feierlichen Klängen einer zauberischen Musik tritt aus den Wolken das farbige Bild hervor, in welchem sich um Maximilian I. (Hallenstein) dessen Onkel Erzherzog Ferdinand (Robert), Erzherzogin Anna (Ballerine Lämermann), Wladislaw von Polen (Tänzer Winkler), Ludwig, Anna, dessen Kinder (Fr. Kroneck, Fr. Buska) und Sigmund, König von Polen (Herr v. Bignio) gruppieren. Klio (Frau Gabillon) gesellt sich nun zur Austria und ruft nacheinander die Gestalten vor, welche die „Welt bilden“. Zunächst erscheint auf einem Triumphwagen, geharnischt und mit dem besügelten Helm auf dem Kopfe Bellona, die kriegerische Erscheinung (Frau Straßmann) mit ihren beiden Heerführern (Cabilon und Baumeister), umgeben vom ganzen Heere, bekleidet in allen Arten kriegerischer Kostüme seit dem Bestande Oesterreichs. Während Bellona die Austria anspricht, schwingen die Soldaten die Fahnen und Trophäen, schmettern die Trompeten. — Die kriegerische Gruppe tritt sodann in den Hintergrund und es erscheinen die holden Gestalten des Friedens: Schnitter in malerischen Kostümen mit Garben und Aehrenbündeln auf den Schultern, die Hüte bekränzt, geführt von goldene Zweige schwingenden Genien des Friedens. Fr. Hohenfels, Herr Hartmann und Herr Thiemig legen unter Worten des Friedens die Gaben des Sommers vor die Füße der Austria, worauf Krieg und Frieden, sich die Hände reichend, im mächtigen Chore sprechen:

„Nicht zum Hassen sind wir bestellt,
Wir schaffen das Leben, bilden die Welt.“

Gleich darauf zieht unter lustigem Hallo auf einem mächtigen Fasse reitend ein kleiner Bacchus ein, dem Weinranken Schatten geben. Eine riesige Traube wird von zwei Büschchen vorgetragen. Dem Wagen folgen Bacchanten, welche Thyrsusstäbe schwingen. Diese appetitliche Gruppe wird von Frau Hartmann geführt. Ihr folgen der ernste Lewinsky als Führer der Gruppe der Bergknappen, die mit Hauen und Spaten bewaffnet sind; die Gewerbe, Handwerksgealter, geführt von Fr. Walbed, die eine kleine Notunde in den Händen trägt, und Herr Meigner. Den Festzug vor der Austria beschließen die Vertreter der schönen Künste in wallenden Gewändern. Sonnenthäl richtet das Wort an die Austria und Frau Zanisch spielt eine goldene Lyra. Die Bühne ist nun mit den farbigen Gestalten dicht gefüllt. Die Menge spricht in schwerem Chor:

„Wir hegen und pflegen und lieben das Land.“

Während Hartmann in eine begeisterte Apologie auf Oesterreich losbricht, verschwindet der Kahlenberg in einem wolkigen Nebel und es tritt das von Ringmauern und Wällen umgebene Bild des alten Wien hervor. Plötzlich verblaffen die Farben und Konturen dieses Bildes und in hellem Lichte erstrahlt der Zukunftsbau der neuen Burg. Die Volkshymne ertönt in rauschenden Klängen. Auf der Bühne werden die Fahnen geschwenkt.

Den Schluß bildet eine Gruppe des Friedenszuges: Land- und Ackerbau. Als Probe des sinnigen Festspiels lassen wir die betreffenden Verse folgen:

Erster Landmann.

Und welchen Landes!
Reicher und schöner
Mit herrlicher Gaben
Wechselnder Fülle
Hat die Natur noch keines Bedacht.
Wohin sich das Auge,
Das staunende, wende:
Überall Segen, überall Pracht!
Himmelanragende,
Dräuende Berge,
Gipfel, erstrahlend in ewigem Schnee —
Anten im Thale
Grünende Triften,
Prangende Gärten
Auf lieblichen Höhen;
Sonnige Haiden,
Blauende Seen,
Wallende Ströme —
Und an der Küste das wogende Meer!

Zweiter Landmann.

Und die Menschen, die treuen, die guten,
Die arbeitsfrohen und wohlgemuthen,
Sie lieben und hegen
Und pflegen das Land!
Sie ernten im Sommer
Und ernten im Herbst
Die Blüthe des Frühlings
Als frohende Frucht
Und mähen mit klingender,
Blintender Sichel
Dem brechenden Wagen
Die völkernährnde,
Goldene Last!

(Nachdem Industrie, Handel, Gewerbe, die Wissenschaften und Künste erschienen und sich im Prospekt das Dekorationsbild „Neu-Wien“ zeigt.)

Austria:

O welche Größe! Welche Herrlichkeit!
Glückseliges Geschlecht, das Stolz dereinst
Durch diese Reichen schimmernder Paläste,
Vorbei an Domen, die das Herz durchschauern,
Vorbei an Hallen, die dem Geist geweiht,
In hoher Lebensfreude wandeln kann!
(Schlußworte, an das Herrscherpaar gerichtet.)

Austria:

Und immer schöner, herrlicher erblühe
Der Zukunft mächt'ger Wipfel aus dem Stamm,
Der seit Jahrhunderten mein Stolz, mein Herz
Und meine Hoffnung ist. Aufjauchzt mein Herz,
Und mit der Liebe tiefster Kraft ruf ich:
Hoch Habsburg!

Klio:

Hoch Oesterreich!

Hoch Habsburg! Hoch Oesterreich!
(Volkshymne.)

Das Festspiel, welches einen vortrefflichen Eindruck machte, war sehr gut in Szene gesetzt und erzielte namentlich die Aufzüge, die Vertreter der Gewerbe und Wissenschaft und die Schluß-Deformation großen Effekt.

Dieses Stück ist, wie gesagt, von Dingelstedt meisterhaft und ungemein stilvoll durchgeführt. Es ist eine des festlichen Anlasses vollkommen würdige Arbeit. Weiter kommen Bilder aus dem Volksleben unter dem Gesamt-Titel: „Aus der Heimath“ an die Reihe. Gesang und Tanz wechseln mit einander. Diese Bilder sind zum Theile sehr flott. Nichtsdestoweniger sind nicht häufig Reizmittel verwendet, die dem Orte und dem Anlaß durchaus entsprechen. Direktor Jauner hat die Inszenirung übernommen. Zuerst erscheinen oberösterreichische Bauern, die Bäuerinnen mit den großen goldenen Hauben. Zu ihnen gesellen sich die Steirer und unter ihnen ein letztes Paar, welches steirische Jodler mit seltener Perfektion singt. Niemand Geringerer als Frau Materna und Herr Müller von Dorntheater sind die Sänger. Sie werden von einer Gesellschaft tänzender Tiroler abgelöst, welche zur Führerin Frau Lucca haben, welche einen hinreißend naiven Ausdruck im Tiroler-Liedchen in's Haus wirft. Das Kärntner-Quintett singt seine heimathlichen Weisen und küßt die reizend gekleideten Kärntnerinnen. Ihre Gesänge bringen unwiderstehlich in's Herz. Zum Schluß tanzt Alles; unter Jauchzen und Springen verschwindet dieses lebenswürdige Bild, das im Hintergrund den Prospekt des Gofannsees mit dem schneebedeckten Dachstein zeigt. Die Dekoration verwandelt sich in die Ansicht von Pola, in dessen Hafen der mächtige Kriegsschiff „Erzherzog Albrecht“ vor Anker liegt. Südslaven in allen Trachten fraternisiren mit den Bosniaken und bei den Klängen der Guslas einer serbischen Musikkapelle aus Bukovar wird von der ganzen malerischen Sippe der Nationaltanz Kolo getanz, bis auch diese Dekoration verschwindet und von einem den ganzen Hintergrund der Bühne umfassenden kolossalen Tableau: „Die goldene Hochzeit“ (von Knaus) abgelöst wird. Auf ein Kommando verschwinden die Rahmen der Bilder, die Gruppen beginnen sich zu beleben. Nach einander treten die Gestalten hervor und kommen immer neue hinzu. Ein Slovakopaar erheitert ungemein durch seinen Tanz. Eine böhmische Bäuerin (Fr. Sitt vom böhmischen Landestheater in Prag) singt in czechischer Sprache Volkslieder und dann zieht ein großer slavischer Brautzug, Polen, Czechen, Hannafen, Slovaken, Walachen unter Gesang und Spiel vor den Zuschauern vorbei. Den Schluß dieses Stückes macht die Darstellung des ungarischen Volkslebens. Der Hintergrund zeigt ein echt ungarisches Dorf in seinem unverfälschten Charakter. Frau Soldos singt unter allgemeinsten Theilnahme zwei un-

garische Lieder „Biros“ und „Csingeling“, worauf eine ungarische Zigeunerkapelle (Nácz Pál) und ein Cymbal-Schläger (Béla Nacz) eintreten und ein geradezu elektrifizirendes nationales Stück aufspielen. Die Tänzerinnen des Budapest Nationaltheaters führen einen rasenden Csárdás aus, während männlicher und weiblicher Chor Gesänge aus „Alta“ hiezu anstimmen. Dieses Bild ist von ungemeiner Lebendigkeit und Berve. Es liegt ein großes Stück Wahrheit und Naturtreue in demselben. Die Soldos hat ihre Lieder mit ihrer bekannten Frische und ihrer lebenswürdigen Nuancirung gesungen.

Das Tableau „Goldene Hochzeit“ von Knaus, das sich allmählich belebt und aus welchem sich dann sämtliche slavische Gruppen entwickeln, machte großartigen Effekt.

Den Schluß bildete der bekannte dritte Akt der „Meistersinger“ von Wagner. Wie wohl Beck und Walter sangen und fast alle Opernkräfte im Chor mitwirkten, war der Eindruck doch kein erfreulicher.

Das Haus war von dem glänzendsten Publikum gefüllt. Der Kaiser erschien in Marschalls-Uniform um halb 8 Uhr mit der Kaiserin in weißer Seidenrobe mit Goldstickerei und Goldschmuck in der großen Festloge. Neben der Kaiserin nahmen Prinz Leopold und Erzherzogin Elisabeth Platz, neben dem Kaiser die Prinzessin Gisela, Kronprinz Rudolph, die Erzherzoginnen Maria Theresia und Marie; hinter den Majestäten befanden sich die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor und Albrecht. Die übrigen Prinzen und Prinzessinnen befanden sich in der großen Kaiserloge links der Bühne. Die Majestäten blieben bis nach Schluß des Divertissements, die übrigen Herrschaften bis nach Schluß der „Meistersinger.“

Die Vertreter der Wiener Journale hatten die schlechtesten Stehplätze angewiesen erhalten, deshalb erscheinen morgen in den meisten Blättern keine Berichte über die Vorstellung.

Wien, 24. April. (Privat-Telegramm.)

Kronprinz Rudolph schenkte Ihren Majestäten zum Jubeltage vier Aquarelle, Poffenhofen, das Innere der Augustinerkirche (Trauung), Laxenburg (des Kronprinzen Geburtsort) und die Ofner Burg darstellend. Die Aquarelle sind von Rudolph Alt vorzüglich gemalt.

Wien, 24. April. (Privat-Telegramm.)

Das Festkomité beschloß in einer um 4 Uhr Nachmittags abgehaltenen Sitzung, in Folge des anhaltenden Regens die Abhaltung des Festzuges auf Samstag zu verschieben. Im Sinne dieses Beschlusses wurden sogleich alle Betheiligten, die behördlichen Organe, ferner die Direktionen der in Wien einmündenden Bahnen telegraphisch mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, diese Mittheilung sofort an alle Telegraphen-Stationen zur Weiterverbreitung gelangen zu lassen.

Wien, 24. April. (Privat-Telegramm.)

Seit 8 Uhr Früh hat der Regen keinen Augenblick aufgehört und dauert auch jetzt, 9 Uhr 40 Minuten Nachts, noch an. Wenn es noch einige Stunden regnet, ist auch die Abhaltung des Festzuges am Samstag fraglich, weil der Prater bis dahin nicht ausgetrocknet wäre.

Wien, 24. April. Ein kaiserliches

Handschreiben an den Erzherzog Karl Ludwig betont, daß der Erzherzog mit aufopfernder Hingebung, Verständnis und umsichtigem Eifer das Musterwerk der Botivkirche kräftigt zur Vollendung gefördert hatte, und fügt den anerkennendsten und innigsten Dank der hohen Anfertigung hinzu, womit der heutige Freudentag, ein wahres Familienfest aller Völker des Reiches, den Protektor des Baues erfüllen muß, in dem Bewußtsein, den gehegten Erwartungen entsprechend zu haben.

Ugram, 24. April. Sämmtliche hiesige

Journale erscheinen in festlicher Ausstattung. Die ganze Stadt ist besaggt. Vormittags wurde in allen Kirchen und Bethäusern feierlicher Gottesdienst abgehalten. Hierauf fand der Empfang bei dem Sektionschef v. Zivkovic statt, welcher die Glückwünsche sämtlicher Behörden entgegennahm. Aus zahlreichen Grenzorten werden Stiftungen gemeldet zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten, so aus Semlin eine Stiftung von 5000 fl., aus Petrinia von 2500 fl., aus Karlowitz von 1000 fl. In Sissek hat der Handelsmann Blau dem dortigen Krankenhause 2750 fl. gespendet. Sämmtliche Städte und Gemeinden in Kroatien, Slavonien und in der Militärgrenze haben den Jubeltag gefeiert.

Wien, 24. April. Die „Abendp.“ bringt einen

Festartikel, worin betont wird, die Festtage haben neben dem menschlich Rührenden und künstlerisch Schönen eine politische Seite denkwürdiger Art; der Kaiser ist gerührt und beglückt von den Beweisen der Treue und Ergebenheit für die Monarchie und werden diese Tage nicht ohne reichen Segen sein. Wie die Völker

Eins sind in der Liebe und Treue zum Monarchen, so wird die Gemeinsamkeit dieser Liebe auch die Liebe der Völker unter einander reich aufblühen lassen.

London, 24. April. (Priv. = Telegram.) Die Times bringt einen ungemein warmen und sympathischen Leitartikel anlässlich der silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaars.

Wien, 24. April. Die Pester Korrespondenz meldet: Heute Nachmittags fand eine fünfständige gemeinsame Ministerkonferenz im Ministerium des Aeußern statt.

London, 24. April. Im Unterhause erklärte Northcote, Wilson kehrt bald nach England zurück, nachdem er in Egypten entlassen wurde.

Petersburg, 24. April. Agence Russe meldet, der Kaiser und die Kaiserin mit zahlreichem Gefolge sind heute Vormittags 10 Uhr nach Livadia abgereist.

Berlin, 24. April. (Schluß.) Papier = Rente 56.30, Silber = Rente 56.70, ungarische Goldrente 77.75, ungarische Staatsbahn 103.75, 16 Millionen = Anlehen 58.35.

Frankfurt, 24. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 173.40, österr. Bankaktien 703.—, österr. Kredit 213 7/8, österr. Staatsbahn = Aktien 229.25, Lombarden 59.25, Galizier 203.75, 1864er —, Papier = Rente 56.18, Silberrente 56.93, Goldrente 67.18, ungar. Gold = Rente 77.68, Elisabeth = Westbahn 159.25, ungarische Schatzbons 103.68, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn = Prioritäten 77.75, Fest —, Nachbörse: Österr. Kreditaktien 214.50, Staatsbahn 230.25.

Paris, 24. April. (Schluß.) Sperzentige Rente 79.52, Sberzentige Rente 115.40, italienische Rente —, österreichische Staatsbahn 575.—, Credit Mobilier —, Lombards 158.—, Türkenloose 43.25, österr. Bodenkredit —, österr. Goldrente 66.65, ungar. Goldrente 79.25, Sberzentige amortisierbare Rente 81.77.

Berlin, 24. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 180.50, per September-Oktober Rm. 186.—, Roggen loco Rm. 118.—, per April-Mai Rm. 116.50, per Mai-Juni Rm. 116.50, per September-Oktober Rm. 120.50, Gerste loco Rm. —, Hafer per April-Mai Rm. 120.—, per Mai-Juni Rm. 120.—, Rüböl loco Rm. 57.30, per April-Mai Rm. 57.—, per September-Oktober Rm. 58.—, Spiritus loco Rm. 50.09, per April-Mai Rm. 51.10,

per Mai-Juni Rm. 53.50, per August-September Rm. —.—, Schöen. Paris, 24. April. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 61.—, per Mai 59.75, per vier Monate vom Mai 60.—, per Juli-August 60.50. — Weizen per laufenden Monat 27.50, per Mai 27.50, per vier Monate vom Mai 27.50, per Juli-August 27.50. — Roggen per laufenden Monat 17.—, per Mai 17.—, per vier Monate vom Mai 17.25, per Juli-August 17.50. — Spiritus per laufenden Monat 55.—, per Mai 55.25, per vier Monate vom Mai 56.25, per vier Monate 56.—. — Rüböl per laufenden Monat 82.25, per Mai 82.—, per vier Monate vom Mai 82.50, per vier Monate 84.25. — Weizen, Mehl, Roggen fest, Del und Spiritus still. — Regen.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 24. April.) [Privat = Telegramm.] Es notiren: Frühjahrswitzen 9 fl. 25 fr. bis 9 fl. 30 fr., Herbstwizen von 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 45 fr., Mai-Juni = Mais (international) 5 fl. 25 fr. bis 5 fl. 30 fr., Frühjahrshaber 5 fl. 90 fr. bis 5 fl. 95 fr., Herbsthaber 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 30 fr., ungarisches Korn 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 95 fr., Merantihaber, 5 fl. 80 fr. bis 6 fl. 10 fr., prompter Mais, alter 5 fl. 45 fr. bis 5 fl. 50 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 24. April.

(Statistik in Oesterreich.) Der Bericht des österreichischen Ackerbau = Ministeriums nach dem Stande in Mitte April 1879 konstatirt, daß die Winterfrüchte in der nördlichen und mittleren Zone größtentheils schon kräftig in den Winter gekommen waren, denselben sehr gut überstanden und sich seither noch weiter gekräftigt und bestockt haben, so daß im Allgemeinen ein jeherer reicherer, häufig geradezu ausgezeichneter Stand derselben zu verzeichnen ist.

(Zinsloosen.) Der Kreditoren = Verein veröffentlicht folgende Zinsloosen: E. Ritter und Komp., Wechselgeschäfts = Gesellschaftsfirmen in Preßburg; Wenzel und Elisabeth Hehl, Schuhmacher in Kuchl; Gottfried Kofler, Schuster in Gries (Nacht); Joseph Rothmüller in Kula; Joseph Schönberg in Tornallia; F. v. Nemeich in Karlowitz; Anton Tutsch, Handelsmann in Vöcklabruck; Groß und Morris, Exportgeschäft in Wien, Mariahilferstraße, und Demeter J. Maden, Handelsfirma in Semlin.

Wiener Börse vom 24. April.

(Telegramm.) Die Mittagssbörse brachte keine wesentliche Veränderung in den Kursen der Spielwerthe hervor; auch blieb das Geschäft darin fortwährend beschränkt, dagegen war der Verkehr in Rente andauernd belebt. Bahnpapiere und die meisten anderen Schranken = Effekten hielten gestrige Notirungen; von ersteren waren nur Albrecht = bahn zu 42 höher gefragt. Es notiren: Österr. Kreditaktien 246.90, Anglobank = Aktien 111.—, ungarische Kreditaktien 234.75, Bankverein 118.40, Unionbank 77.30, Bankaktien 806.—, Donau = Dampfschiff = Aktien 566.—, Lloyd 643.—, Nordbahn 220.50, Staatsbahn 265.50, Lombarden 69.—, Karl Ludwigbahn 234.50, Elisabeth = Westbahn 183, Rudolphsbahn 130.50, Pardubitzer 94.25, Nordwestbahn 123.50, 1860er Lose 119.50, 1864er Lose 154.50, Rente 65.22 1/2, Silberrente 65.75, Goldrente 77.40, ungarische Goldrente 89.90, London 117.35 bis 117.50, Zwanzig = Francs = Stücke 9.34 1/2, Reichsmark 57.55.

Die Mittagssbörse schloß ruhig, nur Renten = Papiere waren beliebt. — Um 2 Uhr 20 Minuten notirte man folgende Schlußkurse: Österr. Kredit 246.60, Anglo = Austrian 111.—, Lombarden 69.—, österr. Staatsbahn 265.75, Gold = Rente 77.40, Napoleons = 9.34 1/2, London 117.35, Rente 65.32, Silber 100.—, Galizier 234.75, Kreditlose 166.—, 1864er Lose 154.50, Preuß. Kassenanweisungen 57.55, 1860er Lose 119.50, Münzdukaten 5.53, Frankfurt 57.15, Türkenloose 19.90, Silber = Rente 65.90, Bankaktien 806.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs = Obligationen 84.—, ungar. Eisenbahn = Anlehen 106.50, Salgó = Trianer —, ungar. Kreditbank 234.25, ungarische Pfandbriefe 98.25, Alpbahnbahn 128.50, Siebenbürger 94.50, ungar. Nordostbahn 122.—, ungar. Ostbahn 69.20, Ostbahn = Prioritäten 67.60, ungar. Lose 96.50, Theißbahn 193.50, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 119.90, ungar. Gold = Rente 89.85, Siebenbürger Grundentlastungs = Obligationen —, Wein = Obligationen —.

Die Abendbörse gestaltete sich bei geringem Verkehr fest. Renten lebhaft gesucht und fest. Um 5 Uhr 56 Min. notirte man: Österr. Kreditaktien 247.60,

Anglo = Austrian 110.75, ungarische Kreditbank 234.50, österreichische Staatsbahn 265.50, Lombarden 69.—, Napoleons = 9.34 1/2, Rente 65.40, ungar. Goldrente 89.20, Galizier 235.—.

Um 1/2 9 Uhr notirte man: Österr. Kreditaktien 247.50, ungar. Kreditbank 234.50, ungar. Goldrente 90.20. Morgen bleibt die Börse trotz des Wegfalles des Festzuges geschlossen.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 24. April. Die Börse war heute geschlossen. Im Privatverkehr herrschte eine sehr günstige Stimmung. Vormittags wurden österr. Kredit mit 247.50 bis 247.30, ungar. Goldrente mit 89.70 bis 89.85 gekauft. Im Nachmittagsgeschäft trat auf höhere Wiener und Berliner Kurse eine weitere Steigerung ein. Österr. Kredit stiegen von 247.70 auf 248.70 mit. Kredit waren mit 234.75 gefragt, ungar. Goldrente mit 89.85 bis 90.10 lebhaft gekauft.

Auszug aus dem „Bölköny“.

Exitationen in Budapest. Grundstück des Anton Schaffner (13,678 fl.), am 25. Juni im Pester Grundbuchsamte.

Exitationen in der Provinz. Grundstück des Johann Bresek in Rosenau (335 fl.) am 17. Mai im Grundbuchsamte daselbst. — Grundstück des Sibtian Nicolae in Rosenau (1000 fl.), am 27. Mai im Gemeindehause daselbst. — Haus und Grundstück der Frau Anton Pinter in Fünfkirchen (1200 fl.), am 12. Mai im Grundbuchsamte daselbst.

Konkurse in der Provinz. Gegen Anton Abracham in Klausenburg, Anmelbungstermin bis 9. Mai, Litiskurator Julius Coroian, Advokat daselbst. — Gegen Moriz Rechner in Körmenb, Anmelbungstermin 16., 17., 18. Juni, Litiskurator Ernst Szabo, Advokat in Steinamanger.

Konkursaufhebung. Der Brüder Tamásy in Klausenburg.

Budapester Todtenliste.

— Von 23. April. —

Karoline Páidl, 17 J., Magd, 5. B., Herzlähmung. Eva Balczeg, 22 J., Arbeiterin, Händegewebe = zündung. Bertha Müller, 2 J., Maler = Tochter, 7. B., Lungenerkrankung. Theresie Benz = Gruber, 79 J., Beamten = gattin, 7. B. Josepha Trautzl, 83 J., Privatier, 4. B., Darm = Erkrankung. Johann Scheits, 64 Jahre, 4. Bezirk, Altersschwäche. Johanna Szabo, 49 Jahre, Beamten = gattin, 1. Bezirk, Lungentuberkulose. Anna Schubert = Szabo, 80 Jahre, Schlei = fers = Witwe, Krebs. Anna Kiss = Fikinger, 21 J., Post = beamten = Gattin, 8. Bez., Lungentuberkulose. Felicie Gebem, Beamten = tochter, 8. Bez., Scharlach. Marie Kraincz = Szék, 56 J., Beamten = gattin, 8. Bez., Lungenerkrankung. Marie Benzsig, 9 J., Arbeiter = tochter, 8. Bez., Typhus. Aurelie Mayerhöfner, 2 J., Schneider = tochter, 8. Bez., Blüme. Wilhelm Kovács, 3 J., Tapezier = sohn, 10. Bez., Scharlach. Anna Krosch, 23 J., Arbeiter = tochter, 10. Bez., Lungentuberkulose.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt vom 24. April 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, Ung. = Altenburg, Trenschin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orfova, Lemesvár, Szegedin, Csafathurn, Agram, Fiume, Pola, Lesina.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist zumeist etwas gesunken, zu Budapest und Szolnok um 5.1 Rm. — Die Temperatur ist zumeist etwas gesunken, zu Lemesvár um 6.1 Grade. — Regen: Lesina 21, M = nbung 1, Neusohl 18, Budapest 7, Szolnok 4, Ungvár 2, Szathmár 1, Orfova (Gewitter) 38, Szegedin 11, Csafathurn 8, Agram 8, Fiume 5 Rm. — Barometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 8. — Zustand des Meeres: bei Fiume und Lesina ruhig, bei Pola gesträfelt.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include Budapest, Preßburg, M. = Sziget, Szathmár, Lofaj, Szolnok, Szegedin, Urad, Or. = Beckeref, Eßegg, Barscs, Eßfelf, Orfova.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schuker.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Carle's Neue Welt.
Platz für Holz-Schießtische oder sonstige Vergnügungsspiele zu verpachten, auch das Blumen-Geschäft zu vergeben. 1772

Zu verpachten.
Die Carle'schen Orpheum-Lokalitäten: großer Saal sammt Nebenzimmern und großem geräumigen Keller, entweder einzeln oder zusammen zu verpachten. Selbe sind sehr geeignet für eine große Möbelhalle. Näh. Carle's Orpheum, Gittergasse. 1771

Zu Promontor
wird eine Sommerwohnung gesucht. Anträge unter „Georg 1848“ bis 1. Mai a. c. an die Exp. 1793

Verkaufschaine werden um 50% über der Schätzung gekauft nur einzig und allein bei
R. Néthy & Co., Goldhandlung, Batvanergasse 8, vis-à-vis der Schönegasse. 1720

Zu Klemperei
ist ein Haus sammt Garten zu vermieten oder auch zu verkaufen. Näh. bei Franz Seggie, Graveur, Serviten-Gebäude, Grenadiergasse. 1805

Möbel-Ausverkauf.
Bis 30. April müssen wegen Abreise und Räumung der Wohnung im **Stein'schen Hause**, gegenüber dem alten Lloydgebäude **Marie Valeriegasse 1, 1. St.** sämmtlich vorhandene wenig benützte, elegante Möbel bestehend aus **Salon-, Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtung**, für **Bräutleute** sehr geeignet, zusammen oder auch theilweise um jeden annehmbaren Preis verkauft werden. 1670

Manufaktur-Papier
ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 1600

Ein Kaufmann,
26 Jahre alt, der in Folge des **Hochwassers** sein Geschäft aufgeben gezwungen war, sucht eine **Erstellung**. Anträge unter „M. J. S.“ an die Exp. 1600

Eine feine Garnitur
und auch andere Möbelstücke sind zu verkaufen. Näh. die Exp. 1799

Wer ist im Stande,
einen ehrlichen, verlässlichen Mann, in gesehmem Alter und mit Prima Referenzen einen Posten als was immer zu verschaffen oder selbst zu beschaffen. Vermittler erhalten 25 fl. Honorar. Vdr. unter „Chrl. Mann“ an die Exp. d. Bl. 1774

Eine Schlafzimmer-
Einrichtung und sonstige Möbelstücke werden billig verkauft. **Radiasstraße 53, 2. Stock 21.** 1809

Mm. W. Gleyre,
internationale Schul-Agentur, Triest, empfiehlt sich denjenigen geehrten Familien Ungarns, welche eine ganz gewissenhafte **Vermittlung an Lehrkräften**, als Erzieherinnen, Lehrer, Lehrerinnen, Bonnen, Gesellschaftsdamen beanpruchen. Das Institut, gegründet auf philan tropischer Basis, verlangt bloß 20% Provision und eine Kleinigkeit für Korrespondenzkosten. In Verbindung mit ähnlichen Bureaux in Frankreich, Deutschland, der Schweiz und England, ist es im Stande, jedem Ansuchen zu entsprechen. 1832

Eine Erzieherin
(geprüft) der französischen Sprache vollkommen, mächtig tüchtig in Musik, ferner im Englischen, Zeichnen und in Handarbeiten gründlich unterrichtet (direkt aus München angekommen), wünscht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Engagement und ist wohnhaft bei **Dorothea Gröfse,** nordd. gepr. Lehrerin, **Budapest, Lazarusgasse 10, 1. St. Nr. 16.** 1836

Eine Villa
sammt Wein- und Blumen-garten in Ofen ist in zehn einjährigen Raten ohne Zinsen billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 1835

Buchhalter und
Korrespondent, militärfrei, welcher 6 Jahre in einem hiesigen Fabrikgeschäft thätig war und in Folge schlechten Geschäftsganges seiner Stellung verlustig wurde, bittet höflich, hiesige Kaufleute um Anstellung; beste Referenzen stehen zur Verfügung. Offerte unter „G. M.“ an die Exp. 1764

Praktikant
wird für ein en gros-Geschäft gesucht. Offerte unter „M.“ an die Adm. 1830

Egy telj s szoba
butorzat, megvétel véget kerestetik 40-50 fotig Ajánlatok e lap kiadó hivatalánál. „B.“ alatt vétetnek át e hó 28ig. 1829

G. G. Nr. 36
und S. 2. 1879 erliegt auf der Hauptpost ein Brief Ernst. 1834

Ein junger Mann,
verheirathet, Christ, spricht und schreibt deutsch, ungarisch und slavisch (serbisch), mit guten Sitten-Zeugnissen, auch taufensfähig, sucht was immer für eine Stelle. Geneigte Zuschriften unter „S. 2 D.“ an die Exp. 1789

Eine Gasthausein-
richtung ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1827

500 Gulden
werden aufgenommen gegen vollständige Sicherstellung auf Wechsel. Briefe unter „N. 500“ Hauptpost poste restante bis 27. d. M. Unterhändler ausgeschlossen. 1837

Eine Sommerwohnung,
bestehend aus zwei geräumigen Zimmern, separatem Eingang, Küche und Speis zu verlassen. Näh. in der Expedition. 1833

Serbischer Korre-
spondent wird gesucht. Vdr. in die Exp. 1828

Eine Dame
in mittleren Jahren, nach hervorragender Familie, welche im Deutschen, Ungarischen, Französischen, Klavier, Zeichnen, Handarbeiten unterrichten kann und in Haushalte praktisch ist, sucht eine ihren Fähigkeiten angemessene Stelle, hier, Provinz oder im Auslande. Lichtbare Anträge erbeten unter „N. J. 37“ an die Exp. 1806

Geschäftseinrich-
tung, bestehend aus Glasstellagen, Pulke etc., sind wegen Auflösung eines Geschäftes sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 1823

Als Gewölb-
oder Kanzleidiener sucht ein ordentlicher, junger Mann eine Stelle, derselbe ist seit 5 Jahren auf einem Platz, hat beste Referenzen, spricht ungarisch und deutsch. Gefällige Anträge unter „S. 3. Nr. 100“ an die Exp. 1818

Ein junger Mann,
gebürtiger Ungar, mit den besten Zeugnissen als Maschinenführer für landwirthschaftliche Maschinen vertriehen, deutsch, sowie deutsch. Sprache in Schrift und Wort vollkommen mächtig, sucht in dieser Eigenschaft baldmöglichst unterzukommen. Auch ist er dazu bereit als **Auffseher, Loco-Budapest** in einer Fabrik eine Stelle anzunehmen. **Unterhändler** ausgeschlossen. Anträge unter „Majcsini 40“ an die Exp. 1712

Ein junger Mann
im 26. Jahre, welcher vollkommen ungarisch, deutsch, etwas slavisch spricht, wünscht sich als **Auffseher, Ausläufer, Verkäufer, Mitreisender, Vorleser** oder was immer für ein Geschäft anzunehmen. Näh. in der Exp. d. Bl. 1755

Ein Fräulein
erhält ganze Verpflegung für Unterricht im Klavier und Französischen des Nachmittags. Näheres in der Exp. 1693



Geheime Krankheiten

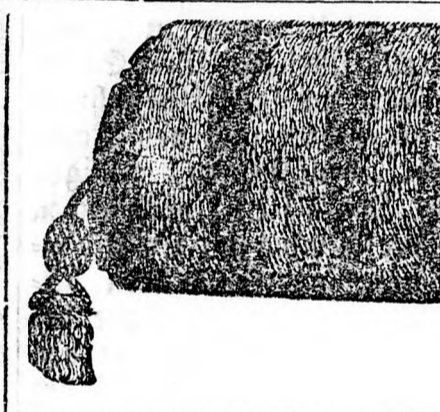
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wochten) von dem Spezialisten

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital hier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: **Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 8, (Bazar-Garis), Eingang an der Seite.**
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Ansehung der Medicamente.

1149



Verkaufschaine
kauft zu den allerhöchsten Preisen nur die alte **Goldwaarenfirma S. Néthy (Nötter) u. Comp., Batvanergasse Nr. 13.** Ausschließlich nur vis-à-vis der **Medizinischen Universität.** Dasselbst bekommt man stets billige Goldwaaren u. Uhren aus dem **Verkaufschaine.** Geldvorschüsse bei uns am allerbilligsten, auch zu zwei Prozent 550

Dr. Kirckhoffer,
Spezialist in **Strasburg, Elz,** heilt nächtl. Bettnäßen, Pollut., Impot., Störungen der Periode. 382

Pelz- u. Rauchwaaren-Lager

des **Johann Deak's Sohn,**
Budapest, Kronprinz- (Herren-) Gasse, Serviten-Gebäude,
übernimmt zur Sommeraufbewahrung alle Gattungen Herren- und Damen-Pelze, so auch Zeppeche zu den billigst berechneten Preisen. Kleine Reparaturen werden gratis ausgeführt.
Für die aufbewahrten Gegenstände wird **garantirt.** 1828

Papier à Cigarettes

LE HOUBLON

Fabrication Française

Pour éviter la contrefaçon suscitée par le succès sans précédent de notre Papier, exiger que chaque feuille porte le mot **LE HOUBLON**, et que chaque boite soit revêtue de cette étiquette avec notre signature.

Le Papier **LE HOUBLON** se trouve chez tous les marchands et négociants en cigares et cigarettes.




Propriés du Brevet. 950

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP

VON **GRIMAULT & Co**
APOTHEKER, PARIS

Sirope de Quinquina Ferrugineux de Grimault & Co., Pharmaciens à Paris. Die Chinacinde ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischaf besitzt; die wirksamen Prinzipien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner löslichsten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von arden Frauen und schwächlichen Kindern leicht vertragen.

Hauptsächlich wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der **Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, Genesenden, bejahrten Personen,** welche ihre Kräfte wieder zu verlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mittels aufs beste zu empfehlen.

Haupt-Depot in Wien für En gros-Versendungen bei **Bruno Raaba** Bäckerstraße Nr. 1; **Philipp Höber,** Wienstraße Nr. 15. **In Pest** bei **Joseph v. Löb,** Königsgasse. **In Debreczin,** Apotheker **G. von Duraközy, C. von Zamassy** und **W. von Becken.** 5750

Bad Szkleno (Kom. Bars).

Erdig salinische Thermen 35-54° C.
Eröffnung 15. Mai.

Romantische Lage, allseits vor dem Winde geschützte, gesunde Luft, prächtige Laub- und Nadelwälder, ausgedehnte Promenaden, Parkanlagen, stabile Musik, **Burialon**, für alle sonstige Bedürfnisse der B. T. Badegäste ist auf das Beste gesorgt.

Die heißen Thermen zu Szkleno sind indicirt: bei **Verdauungsstörungen, Leber-, Milz-, Hautkrankheiten** aller Art, **Rheuma, Gicht, Rhachitis** (engl. Krankheit), **Skrophulosis, Lähmungen** etc.

Von außerordentlich günstiger Wirkung ist die reiche ozonhaltige Luft bei **Athembeschwerden, Lungentuberculosis, Haemoptisis** etc.

Reise via Pest, Losoncz, **Garambergenze**, mit 33 1/2 Prozent billigeren und 6 Wochen gültigen Tour- und Retourkarten.

Die B. T. Badegäste werden höflich ersucht, die Gelegenheit 1-2 Tage früher zu bestellen.

Alle Auskünfte ertheilt bereitwilligst die **Monographie gratis.** 1817

Badedirection.

Hunderttausend Francs.

Roman nach dem Französischen des H. Belot, bearbeitet von H. Scarneo.

(31. Fortsetzung.)

Es ist dies Hotel des Princes mein bevorzugtes Aufsteigequartier und wird von einem intelligenten Manne verwaltet, der seinen Gästen Alles bietet, was Comfort heißt.

Diesmal jedoch, nämlich an dem erwähnten Dezember letzten Jahres, war ich nicht nach Nizza gekommen, einzig mich zu erholen und zu vergnügen; ich begab mich nach dem Süden, um das Ende der vorstehenden Erzählung zu finden, und deren Schlußkapitel abzuschaffen.

Denn was dem geneigten Leser hier geboten worden, beileben wir uns, es ihm zu versichern, ist durchaus nicht erfunden, sondern in allen Details eine völlig wahre Geschichte, die mir vor ungefähr sechs Monaten ein Freund mitgeteilt hatte. Dieser Freund ist so zu sagen Stammgast des reizenden Erdenwinkels im Süden, von dem ich eben gesprochen und bringt jeden Winter einige Monate dort zu.

Er begegnete Madame Louise Leroy in Monte Carlo; er kannte diese Dame und vermuthete alsbald in ihrem unerwarteten Erscheinen, ihrem fieberhaften Spiel, ihrer schnellen Abreise irgend ein Geheimniß. Durch beharrliches Forschen erfuhr er einen Theil desselben, errieth aus mehreren wahrscheinlichen Indizien das Uebrige, und überließ mir das Ganze, unter der Bedingung, daß ich die Namen der Personen ändern würde. Dringende Geschäfte riefen mich damals in aller Eile nach Paris zurück; der Schluß meiner Erzählung fehlte. Und nun war ich wieder hier, denselben von meinem Freunde zu erfahren.

Von meiner Ankunft in Nizza in Kenntniß gesetzt, war er auch schon des nächsten Tages Nachmittags bei mir erschienen. Ich machte es ihm bequem in einem kleinen Salon, wo die Sonne mit ihrem herrlichsten Glanze Alles überfluthete und wo ich, als der werthe Freund, am offenen Fenster mit der Fernsicht auf das Meer, in einem behaglichen Fauteuil Platz genommen.

Der prachtvolle Ausblick auf das reichbewegte Meer mit den Hunderten von buntbewimpelten kleinen Schiffchen, die den Vergnügungen der einheimischen und fremden vermögenden Klassen am heutigen echt italisch freundlichen Tage dienen; mit den Tausenden schwerfälligen Borfen, auf denen die ärmeren Bewohner der Küsten, meistens Fischer, den Moment abwarten, wo das wohlthätige Tagesgestirn seine letzten Strahlen im fernen westlichen Horizont in die kühlen Fluthen taucht, um ihr oft reich gesegnetes, oft aber auch kärglich lohnendes Gewerbe des Fischfangs auszuüben; mit den in der Ferne ihre rauchenden Spuren hinter sich zurücklassenden, den Fremdenverkehr vermittelnden, durch ihre Eleganz bekannten riesigen Dampfern — versetzte uns in eine so recht animirte Stimmung, in welcher man Freunden und Bekannten gegenüber mittheilsamer wird und sich selbst das sonst verschlossene Herz zu öffnen und mittheilsam zu werden pflegt.

Nach einigen freundlichen begrüßenden Worten kamen wir auf den Gegenstand der vorliegenden Erzählung zu sprechen.

— Haben Sie, wie Sie beabsichtigten, diesen Gegenstand zum Sujet eines Romans gemacht? fragte er.

— Ich habe den Versuch gemacht, erwiderte ich zögernd.

— Dann werden Sie wohl meine Neugierde ebenso begreifen, wie entschuldigen und mir einen diskreten Einblick in Ihr neues Opus verzeihen, theurer Freund.

— Wenn es Ihnen Vergnügen macht . . . hier ist es!

Damit nahm ich aus einer Schublade meines Schreibtisches ein Päckchen, das Manuscript, und gab es ihm.

— Lesen Sie, lesen Sie, sagte ich; es ist Ihre Erzählung, die ich nach meinem besten Vermögen hier geordnet und mit allen Details ausgeschmückt zu haben glaube.

Und er las es aufmerksam, indeß ich einige Briefe schrieb.

Ein Stündchen später gab er mir mein Manuscript zurück, indem er sagte:

— Ganz gut, Sie haben ein vortreffliches Gedächtniß, mein Lieber.

— Nicht wahr? erwiderte ich. Und wozu erfinden, wenn man einfach zu erzählen braucht? Was denken Sie von dem möglichen Erfolge dieses kleinen Romans?

— Daß er höchst bescheiden sein dürfte, entgegnete lächelnd der Freund. Die Geschichte ist zu . . . anständig . . . Zwanzigtausend Personen haben bisher kaum Ihren Roman dieses Genres gelesen, während hundert und zweihundert, ja tausende jene verschlungen, die, vielleicht mit Unrecht . . . „fittlich“ genannt werden. Folglich sind die letzteren auch bekannter und . . .

— Ah, Sie beginnen einen Prozeß gegen das lebende Publikum hier?

— Nein. Der Leser erfährt das Vergnügen, wo es sich ihm bietet. Ich wollte nur bestätigen, daß man gewöhnlich mehr Amusement in Büchern findet, wo das Laster gegeißelt, als in solchen, wo die Tugend verherrlicht wird.

Als er wahrnahm, daß ich die Wahrheit dieser Behauptung zu bezweifeln schien, unterbrach er sich mit der Frage:

— Soll ich Ihnen diesen meinen Ausspruch begründen?

— Nun . . .

— Es ist dies so leicht erklärlich: ehe man geißelt, muß man Schilderungen geben; und Bilder des Bösen, der Verworfenheit stellen sich in effektvolleren, packenderen und ergreifenderen Farben dar. Ein Gemälde der Tugend pflegt in seinen milden Tinten geringere Wirksamkeit zu üben oder zu zeigen, wie Sie wollen. Denn ist man selber gut und wacker, jenuu, so lehrt Ihr Buch von „Herzensadel und Tugend“ nichts Neues, noch Staunenswerthes; für den, der zu den „schwarzen Schafen“ der heiligen Schrift zählt, hat es keinen Werth, denn dieser sucht nicht den Tadel, noch die Vorwürfe aus Ihrer Feder. Folglich, machen Sie sich gefaßt darauf, mein Freund, daß dies Ihr letztes Buch hier nur eine äußerst beschränkte Anzahl von Auflagen erleben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Zerstretheit des Grafen Beust.) Einer russischen Zeitung wird aus Paris unter dem 15. d. geschrieben: Betreffs der heute Mittags stattgehabten Dankesfeier in der russischen Kapelle muß ich konstatiren, daß die Abwesenheit des österr. - ungar. Botschafters, Grafen Beust, nicht unbemerkt geblieben ist. Als ich nach 12 Uhr nach der Kapelle fuhr, sah ich den Grafen Beust auf dem Boulevard des Capucines vor den Kaufhäusern flaniren. Wie ich sodann nach beendeter Feier vernahm, hat der erste Botschaftsrath, Graf von Kuffstein, seinen Chef vergebens erwartet; der alte Herr soll seit einiger Zeit an einer bedenklichen Zerstretheit und Vergesslichkeit leiden, und dadurch erklärt es sich, daß er heute Morgens vollständig die Einladung zu der kirchlichen Feier vergessen hatte, welche ihm gestern Abends der russische Botschafter Graf D. Loss gemacht hatte.

(„Die Welt des Scheins.“) Das Pariser Vaudeville-Theater gab am 20. d. zum ersten Male: „Les Tapageurs“ (die Geräuschvollen oder etwa: die Welt des Scheins), Lustspiel in drei Akten von G. Gondinet. Das Stück, in der Intrigue sehr schwach, ist ein an witzigen Zügen reiches Sittenbild, in welchem der Dichter nach dem Vorgang so vieler anderer Meister der modernen Komödie, von denen nur Augier mit seinen Effrontés und anderen Stücken genannt sein mag, die in der heutigen Gesellschaft nur allzu häufig vorherrschende Neigung geißelt, dem Schein zu hulbigen und sein Glück in dem Beifall, dem Reide oder selbst der üblen Nachrede seiner Mitmenschen, kurz in dem Aufsehen zu suchen, welches man, gleichviel mit welchen Mitteln und in welchem Sinne, unter seinen Bekannten oder im weiteren Kreise unter seinen Landsleuten erregt. Die Haupttypen dieser Art, welche uns Gondinet vorführt, lauter Lärmmacher oder Lärmnarrinnen, sind der Graf Jordane, eine ihres Rednerialents wegen geschätzte politische Persönlichkeit von etwa fünfzig Jahren, in den oder in dessen parlamentarische Triumphe sich eine junge Erbin verliebt hat und der nicht an der Seite dieser trefflichen Frau, sondern im Strudel der Vergnügungen sein Glück findet, der junge Raoul, sein Sohn erster Ehe, der an Skandalen mit Theaterprinzessinen sein Wohlgefallen hat, der Bankier Carbonnat, ein Gründer mit eiserner Stirne, der italienische Fürst Orbeleani, eine Berühmtheit der Fremdenkolonie und Verschwanderer im großen Stil, der Dr. med. Rajol, ein Charlatan der Heilkunde, ein paar burleske Figuren aus den parlamentarischen Couloissen und nun auf weiblicher Seite einige ebenso unruhige Intriquanten der Politik und der Gesellschaft; als Korrelativ und tröstliches Widerspiel ist diesen Gestalten außer der bereits erwähnten Gräfin Jordane nur ein tugendhafter Gymnast gegenübergestellt, der mit reinen Händen sein hohes Amt nieder- und die bescheiden, aber ehrbare Robe des Advokaten wieder angelegt hat, ein Charakterkopf, dessen Vorbild in Paris eben nicht häufig find. Eine Intrigue zwischen dem Grafen Jordane und der Frau des Banquiers Carbonnat bildet das schwächliche Gerippe der Mühmäh durch drei Akte fortgeponnenen Handlung, welche hienach in einer von dem italienischen Fürsten gegebenen Redoute gipfelt, einem Maskenballe nach Art derjenigen, zu welchen in früheren Jahren Arzene Houffaye, das sogenannte tout Paris in seinem Hotel in der Avenue Friedland zu versammeln pflegte. In diesem dankbaren Rahmen brennt Gondinet das Feuerwerk seiner Satire auf Pariser Persönlichkeiten und Zustände ab; man lacht über das eine, man juckt die Achseln oder ärgert sich sogar über das andere Epigramm, und ehe man sich wieder auf die Handlung befinnt, fällt der Vorhang schon zum dritten und letzten Male. Von den ersten Kräften des Vaudeville vortrefflich dargestellt, hat die Komödie reichen Beifall geerntet.

(Weitere Attentate in Rußland.) „Golos“ meldet: Gestern, den 17. d., wurden die Passanten der Nitrojanew'schen Chaußee am Objodnyj-Kanal durch einen plötzlichen Revolveranschlag erschreckt. Dieselben eilten nach der Gegend, von wo der Schuß gehört wurde und fanden knapp am Kanal die Leiche eines noch ganz jungen Mannes liegen. Neben derselben lag ein Zettel mit folgendem Inhalt: „Als Verräther von uns gerichtet. Das Exekutiv-Komitee.“ — Der Polizeichef von Galatz, Major Christia, wurde, wie die Galatzer „Voca Courululni“ schreibt, am 19. d. vom Musfanten Tratemu meuchlings ermordet. Der Mord hatte politische Motive. Der Mörder wurde verhaftet, weigerte sich jedoch beharrlich irgend ein Geständniß zu machen. Ebenso werden der russischen „St. Petersburger Zeitung“ nicht we-

niger als vier Attentate gemeldet, die zu Oftern in Kasan verübt wurden und sämmtlich gegen Polizei- und andere hohe Beamte gerichtet waren. Von den Attentaten hatten drei einen tödlichen Ausgang. Die Thäter wurden gefangen genommen: Abrossimow und Nemesnow (Handwerker), Edelmann Krotkow und Agramowskaja, ein gebildetes und hübsches 17jähriges Mädchen. Sonderbar klingt folgende, ebenfalls der „St. Petersburger Zeitung“ mitgetheilte Thatsache: Einer der Ermordeten, Bezirksvorsteher Nowikoff, tritt kurz vor dem Mordanfall in eine Restauration ein und sagt zum Kellner: „Gib, Freund, ein Gläschen (Brantwein) her, vielleicht ist es das letzte.“ Der Kellner gab das Verlangte, der Vorsteher ergriff das Gläschen mit zitternder Hand und leerte den Brantwein bis auf den Grund aus. Dann ging derselbe hinaus und in demselben Augenblick traf ihn tödtlich die Kugel des Mörders.

(Vater und Tochter.) Ein entsetzlicher Mordversuch, von einem Vater an der eigenen Tochter unternommen, alarmirte am Samstag die Bevölkerung vor dem Frankfurter Thore zu Breslau. Der bei der niederschlesischen Eisenbahn als Wächter beschäftigte Wilhelm Löprick, welcher in dem benachbarten Friedrichsberg in der Nummelsburgerstraße wohnt, lebt in zweiter Ehe, aus welcher zwei Kinder im Alter von 4, beziehungsweise 2 Jahren vorhanden sind, während er noch eine 11 Jahre alte Tochter, Namens Anna, aus erster Ehe besitzt, die dem Vater schon vielfachen Kummer bereitet hat. Er mußte für das Mädchen u. A. verschiedene Male Strafen zahlen, weil dasselbe häufig hinter die Schule gegangen war und sonstige schlechte Streiche verübt hatte. Endlich brachte er die Tochter in eine Erziehungsanstalt, aus welcher er sie vor Kurzem erst wieder in das Haus nahm. Kurze Zeit darauf war das Mädchen indeß aus der elterlichen Behausung wieder verschwunden und in voriger Woche ging dem Vater aus Möncheberg die Nachricht zu, daß die ungerathene Tochter, welche sich vagabundirend umhergetrieben, dort aufgegriffen und verhaftet worden sei. Am Donnerstag holte Löprick das Kind aus Möncheberg und brachte es wieder nach Hause, wodurch ihm neun Mark Unkosten entstanden waren. Am Freitag, also einen Tag nach der Rückkunft der Anna, kehrte Frau Löprick aus einer hiesigen Krankenanstalt, in der sie längere Zeit in Behandlung und Pflege war, nach Hause zurück. Als am Samstag Nachmittags Löprick — wie seine Frau angibt, in etwas unangenehmen Zustände — aus dem Dienst nach Hause kam, gab er der ihm in den Weg tretenden Anna ohne besondere augenblickliche Veranlassung eine Ohrfeige. Als seine Ehefrau ihn fragte, ob das die Bestrafung für das Weglaufen sei, erwiderte ihr der Mann: „Ja, es kommt aber noch besser.“ Unmittelbar darauf gab er der Tochter den Auftrag, ein Feil vom Boden herabzuholen. Während das Mädchen diesen Auftrag ausführte, äußerte L. zu seiner Frau: „Nest schlage ich das Mädel todt.“ Die Frau welche diese Neußerung nicht für ernstgemeint hielt, erwiderte: „Solche Geschichten wirst Du doch nicht machen“ und ging arglos an ihre häusliche Arbeit. L. begab sich nun in die Küche, in welcher die beiden jüngeren Kinder spielten, die Frau blieb in der Wohnstube. Inzwischen kehrte Anna mit dem Beile zurück und übergab es in der Küche dem Vater. Dieser ergriff das Beil und holte damit zu einem Schläge gegen seine Tochter aus, worauf das vierjährige Tochterchen aus der zweiten Ehe hinzuprang, den Vater umklammerte und denselben bat, die Anna nicht zu schlagen. Der Mann wies das Kind jedoch mit den banalen Worten zurück: „Wenn Du nicht machst, daß Du raus kommst, kriegst Du auch eins!“ Während flüchtete das kleine Tochterchen in eine Ecke und in demselben Augenblick, in welchem die durch den Lärm aufmerksam gemachten Mutter in die Küche treten will, hört sie einen Ausruf, einen dumpfen Schlag und Fall. Als sie näher kam, bot sich ihr ein grauenvoller Anblick. Ihre Stieftochter lag regungslos am Boden, aus einer klaffenden großen Wunde am Kopfe ergoß sich ein förmlicher Blutstrom. Der Vater hatte seine Tochter mit dem Beile niedergeschlagen, dasselbe dann fortgeworfen und sich schleunigst entfernt. Er eilte zum Amtsvorsteher Ködelius nach Lichtenberg und im Flur des Amtsgebäudes stellte er sich dem ihm entgegengetretenden Amtsdienner Lorenz mit den Worten vor: „Ich habe mein Kind ermordet, ich wil mich dem Gerichte stellen, um bestraft zu werden.“ Der Amtsdienner nahm dies jedoch nicht als Ernst auf und bedeutete dem L., daß er um 4 Uhr, nach Beginn der Dienststunden, wieder kommen möge. Als Lorenz den aufgeregten, bei seinem Verlangen beharrenden Mann fortwies, sprang dieser auf ihn zu und zertrachte ihm das Gesicht. Auf den Lärm eilte der im Amtsgebäude wohnhafte Polizeibeigeamt Weißner hinzu und nachdem L. demselben seine Angabe und sein Verlangen wiederholt, nahmen die beiden Beamten den Selbstdenunzianten in die Mitte und begaben sich mit ihm in dessen Wohnung, wo sie sich von der entsetzlichen Wahrheit seiner Angaben überzeugten. Der nun schnell herbeigeeilte Arzt Dr. Lewin konstatarirte eine zwei Zoll lange Verletzung des Schädels, welche von einem mit der Rückseite des Beiles geführten wuchtigen Hiebe herrührt und auch eine Gehirnerschütterung im Gefolge hat. Nachdem das Kind nach Anordnung des Arztes von dem Heilgehilfen Hoffmann verbunden worden war, schlug es die Augen auf und veruchte zu sprechen, was ihm indeß nicht recht gelingen wollte. Die Verwundete mußte nach dem Krankenhause getragen werden, da das Fahren bei der Erschütterung des Gehirnes für die Patientin zu gefährlich erschien. Der Vater verharrete bei dem Anblick seines mit Blut überströmten Kindes in stumpfem Gleichmuth, während die Stiehmutter und die beiden kleinen Geschwister in lautes Weinen ausbrachen. Löprick, der von seinen Vorgesetzten als tüchtiger und gewissenhafter Arbeiter geschätzt wird, ist selbstverständlich verhaftet worden. Er ist 37 Jahre alt, in Königsberg in der Neumark geboren. Er hat die Feldzüge im Jahre 1866 und 1870 und 1871 mitgemacht und außer der Erinnerungsdenkmünze dieser beiden Campaignen das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und das russische St. Georgskreuz für seine im letzten Kriege bewiesene Tapferkeit erhalten. — Wie man nachträglich vernimmt, läßt der gegenwärtige Zustand der Anna Löprick hoffen, daß ihr Leben erhalten wird.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 114.

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Freitag den 25. April.

Nemzeti színház.
Hős Pálffy.
Drámai jelenetek 3 képből. Irta Jókai Mór. Zenéjét szerzette Erkel Gyula.

NEP-SZÍNHÁZ.
Ö felségök a Király és Királyné ezüstlakodalmának ünneplésére.
Tündérlak
Magyarthonban.
Népszimnű dalokkal 3 felv.

Pálffy János	Kovács Nagy Imre	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.
Pálffy Antal	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Udvarnok	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Görgeteghy	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Sugataghy	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Bálint	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Kuncs	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Bankós	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Barcs	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Szerzetes	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Amália	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	
Klára	Benedek J.	Beresényi Nádya	Ujházi Hetényi	Szigeti Imre	Komáromi Helvey L.	Márkus E.	

A kérék.
Eredeti vigjáték felv. Irta Kisfaludi K.
Hősvári ezredes Pintér Felkei Márkus E. Benedek L. Molnárné

NEUES ORPHEUM,
Nehem. Beleznay-Garten.
Auftreten der phantastischen Grottesque- und Hochspringer-Gesellschaft 1054
Brüder Renné u. Geschw. Hasenbank.
Auftreten der deutschen Chansonette
Frl. ANNA PFAFENBERG.
Darstellung des Pariser Rigolo-Theaters, ganz neu ausgestattet durch die Familie Martens.
Auftreten aller engagierten Mitglieder.
Voranzeige. Donnerstag, den 1. Mai 1879. Bei günstiger Witterung findet die Eröffnung der auf das prächtigste neu hergerichteten Gartenlokaleitäten mit dem neu engagierten Hausorchester statt. Zugleich erstes Auftreten der bestrenommierten und vorzüglichsten franz. Chansonette und Tyrolienne Mlle. Camille Dupont.

Bierhalle zum Propheten
Giselaplatz 1.
Heute Gesangs- und Musik-Soirée von der ersten Neusatzer Serbischen Tamburicza-Kapelle
unter der Leitung des Herrn Gjuriza Kerzsevitc.
Anfang 8 Uhr. 1327

Die besten und schönsten, fertigen
HERREN - KLEIDER
für die Frühjahrs-Saison sind nur bei mir zu bekommen, in-besondere 1075

Ueberzieher von	fl. 12	aufwärts.
Anzüge, die modernsten	16	
Priester-Ueberzieher	20	
Sack-Saccos	8	
Sojen, eleganteste	6	
Gilets, diverse	3	

ferner die größte Auswahl der vorzüglichsten Zu- und Ausländer-Stoffe.
S. Grossmann,
Gle Franz-Deck- und neue Wienergasse.
Provinz-Bestellungen werden prompt effectuirt. Musterarten und Preiscurante gratis.

Carlé's
NEUE WELT.
1805 Der Verkauf der
Saison-Karten
findet nur von Freitag, den 25. April, bis Donnerstag, den 1. Mai, im Etablissement daselbst statt.
Hochachtungsvoll
Charles Carlé.

PFANDSCHEINE
vom königl. Verordnungsamt, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle Zu- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt
im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Fürken-, Sachsen-Meininger, Mailänder Lose werden gekauft oder belehnt. 845

Sämtliche
GLEICHENBERGER
Mineralwässer
stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei
L. Edesky, kön. ung. Hoflieferant
Saison-Eröffnung in Gleichenberg
(Eisenbahn-Station F E L D B A C H)
1. Mai. 1073
Bestellungen für Wohnungen besorgt gratis die Bade-Direktion.

Entölt
Cacao
in Pulverform
von
JOS. KÜFFERLE & Comp.,
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.
Kindern
jeden Alters (selbst Säuglingen) u. allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen.
Punktreinheit allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen.
In Büchsen zu 50 kr., fl. 1 u. fl. 1.80.
Budapest,
Waltzergasse 13
Ferdinand Neruda, 1089
Hafnerergasse Nr. 10.

Singerstraße 15, **J. PSERHOFER'S** Apotheke
z. g. Reichsapfel in Wien.
Blutreinigungs-Pillen, normal Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit völlige Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr. 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet. Verlangung gegen Nachnahme oder Postanweisung.
Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.
Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:
Geehrter Herr Pscherhofer! Die 2 1/2 Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ich in meinem ersten Schreiben bekanntgegebene Leiden nicht nur gehoben, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren Hunderter von Ärzten verurtheilt und ganz abgemagert war, ist durch Ihre vortheilhaften Pillen gesund, wieder lebensfähig und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen zc. zc. Für beiliegende 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leiden helfen könne. — Galatz, 25. Februar 1879.
Rudolf Weidner.
Euer Wohlgeborer! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden. Groß-Baum, den 3. Dezember 1878.
Matvone Szabó.
Euer Wohlgeborer! Ich finde keine passendere Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wirkung der „Blutreinigungs-Pillen“ meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankenheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht aufzählen, genug, nach Verbrauch von nur einer Schachtel waren alle Krankenheitserscheinungen ver-

schwunden und ich bin wieder ganz wohl! Ueber Aufsuchen anderer Leidenden sehe ich mich veranlaßt, abermals um 3 Rollen zu bitten. Mit aller Hochachtung
Wittstadt, 11. Sept. 1878. Josef Wagner.
Wien, den 2. Juni 1874.
Geehrter Herr Pscherhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und warmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Aufbruch der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harthäufigkeit, Blüthen, Magen-schwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Leiden haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich nun, mir wieder 12 Rollen zu senden. Hochachtungsvoll
Karl Kander.
Eben, den 17. Mai 1874.
Euer Wohlgeborer! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Andern anderer an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerhalten, und erlaube ich abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll
Maximilian Ewigkeit.

EUCALYPTUS PURITAS
Prämiirt auf der Weltausstellung zu Paris 1878.
K. K. PATENT- & MARKENSCHUTZ.
Puritas-Mund-Essenz
von Dr. C. M. FABER,
Leibzahnarzt weiland Sr. Maj. des Kaisers von Mexiko etc. zu Wien.
Desinficirend-antiseptisches
EUCALYPTUS-Präparat
Spezielles Konservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes.
Preis eines Flacons fl. 1.20.
Jedem Flacon Puritas-Mund-Essenz ist eine flüchtige Abhandlung über die Rolle des Eucalyptus in der persönlichen Hygiene von Dr. C. M. Faber beigegeben, welche übrigens, auf Verlangen der Postkarte von der unterzeichneten Firma kostenfrei und gratis zugesendet wird. — Vorräthig in allen vornehmeren Apotheken und Parfümerien zu Wien und in den Kronländern der österr.-ungar. Monarchie. — Zu beziehen durch das unterzeichnete Haupt-Depot für das gesammte Zu- und Ausland.
Felix Grünsteidl,
Wien, I. Bez., Sonnenselzergasse Nr. 7.

Amerikanische Gichtsalbe, schnell und sicher wirkendes, unfehlbares Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarksleiden, Gürtelrheum, Nerven, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfschmerz, Ohrenschmerzen zc. zc. 1 fl. 20 kr.
Anatherin-Mundwasser f. r. wird von Dr. G. Hopp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Konservirungsmittel. 1 Flac. 1 fl. 40 kr.
Augen-Essenz v. Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.00 und fl. 1.50.
Chinesische Toilette - Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboren werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.
Starker-Pulver, ein allgemein bekanntes Mittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten zc. 1 Schachtel 35 kr.
Gebr. Kandler's berühmte
Hühneraugen-Pflasterchen in Schachteln zu 12 Stück 60 kr., 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.
Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.
Alle französischen Spezialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.
NB. Die meisten der obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Joseph v. Zwick, Apotheker.

Leberthran (Dorsch) v. W. Maager vorzügliche Qualität. Eine Flasche 1 fl.
Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis 1 Schachtel 50 kr.
Pâte pectorale von Georgs, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verstopfung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden, allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.
Tannochinin-Pomade von Dr. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarnachmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.
Universal-Pflaster von Prof. Zundel, bei Nies- und Stimmleiden, bei allen Geschwüren aller Art, auch alten, verödeten, aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen-geschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Bräufen, erkrankten Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Diegel 50 kr.
Universal-Reinigungs-Salz von Dr. Pscherhofer. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung zc. 1 Paket 1 fl.